

# Der Gesellschaftler

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Verleger: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschaftler“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55  
Druckanstalt: „Gesellschaftler“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto: Volksbank  
Nagold 850 / Girokonto: Kreisbankstelle Calw Hauptamtstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1-paltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Wk., Stellengelände, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 6 Wk., Text 24 Wk. für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmefrist ist vormittags 7 Uhr

Nr. 35

Dienstag, den 11. Februar 1941

115. Jahrgang

Der Erfolg einer einzigen deutschen Kampffliegergruppe seit 1. 8. 40:

## 85 Schiffe mit über 1/2 Million BRT

Britische Geleitzüge schon 2000 Km. vor ihren Heimathäfen nicht mehr sicher — Beträchtliches Aufsehen des größten Erfolges der deutschen Fernkampfflugzeuge im Mittelatlantik

DWS, Berlin, 10. Febr. Nach dem großen Erfolg deutscher Fernkampfbomber gegen einen englischen Geleitzug westlich der portugiesischen Küste hat eine einzige deutsche Kampffliegergruppe vom 1. 8. 1940 an dem Gegner Gesamterfolge in Höhe von 85 Schiffen mit insgesamt 555 675 BRT, zugefügt. Hierzu wurden 563 500 BRT, versenkt und 192 163 BRT, teils in Brand geworfen, teils anderweitig schwer beschädigt.

DWS, Berlin, 10. Febr. In Visaboner Schiffahrtkreisen wird im Zusammenhang mit dem schweren Verlust eines britischen Geleitzuges durch deutsche Fernkampfflieger vor allem betont, daß damit die starke Bedrohung der mittelatlantischen Seewege durch die deutsche Luftwaffe erwiesen sei und britische Geleitzüge schon 2000 Km. vor ihren heimischen Häfen ernstlich nicht nur die Gefahrenzone deutscher U-Boote, sondern auch deutscher Fernkampfflieger zu durchlaufen hätten.

DWS, Berlin, 10. Febr. Die Zerstörung und teilweise Brandung eines großen britischen Geleitzuges 500 Kilometer westlich von Portugal hat in der ganzen Welt beachtliches Aufsehen erregt. Die Bedeutung dieses erfolgreichen Vorstoßes liegt vor allem in der Tatsache, daß nicht nur im Nordatlantik die lebenswichtigen englischen Zulieferstrahlen westlich von Island unter der Kontrolle der deutschen Luftwaffe stehen, sondern auch des öfteren britische Geleitzüge schon weit anherab der am England erstreckten Sperrzone in den mittelatlantischen Gewässern von deutschen Fernkampfflugzeugen zum Kampfe geholt und aufgerieben wurden.

### Der deutsche Wehrmachtsbericht

Fernkampffliegergruppe versenkte seit dem 1. August 1940 300 000 BRT. — 500 Kilometer westlich der portugiesischen Küste 24 500 BRT, aus Geleitzug vernichtet — Bewaffneter Lufttransporter bis nach Island — Erfolgreiche Angriffe gegen London und Südost-England

DWS, Berlin, 10. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Fernkampfflugzeuge unter Führung des Hauptmanns Hlegel griffen gestern etwa 500 Kilometer westlich der portugiesischen Küste einen durch Kriegsschiffe gesicherten Geleitzug an, versenkten nach bisher vorliegenden Meldungen Handelsschiffe mit zusammen 24 500 BRT, und beschädigten vier weitere Schiffe schwer. Der Geleitzug wurde damit völlig zerprengt.

Bewaffneter Lufttransporter bis nach Island — Erfolgreiche Angriffe gegen London und Südost-England

Ein Kampfflugzeug griff vor der schottischen Küste ein Borspostenboot erfolgreich mit Bomben an. In der letzten Nacht richteten sich Angriffe von Kampfflugzeugen gegen kriegswichtige Ziele in London und Südost-England.

In der Nacht warfen einzelne feindliche Flugzeuge Bomben an zwei Orten in Nordwestdeutschland. Sachschaden entstand lediglich an einem Bauernhaus.

Der Feind verlor gestern zwei Kampfflugzeuge im Kampf vor der norwegischen Küste. Vier britische Sperrballone wurden zerstört. Zwei eigene Flugzeuge werden vernichtet.

Nach dem erfolgreichen Angriff gegen den feindlichen Geleitzug westlich der portugiesischen Küste hat eine Kampffliegergruppe seit dem 1. August 1940 allein rund 300 000 BRT, feindlichen Handelsschiffsräume versenkt und darüber hinaus eine Großzahl feindlicher Handelsschiffe schwer beschädigt.

### Wieder zwei englische Borspostenboote versenkt

Stockholm, 10. Febr. Wie Reuters meldet, bedauert der Rat der Neutralitätsmittler zu müssen, daß die Borspostenboote „Almond“ und „Arcis Trapper“ versenkt worden sind.

### Torpedoflugzeuge an der norwegischen Küste abgewiesen

Berlin, 10. Febr. Sicherheitskreise wiesen am Nachmittag des 9. Februar durch guttlenge Abwehrfeuer einen Angriff britischer Torpedoflugzeuge vor der schwedisch-norwegischen Küste ab. Sämtliche abgeschossenen Torpedos verfehlten ihr Ziel. Ein Flugzeug wurde vor Abwurf seines Torpedos so schwer getroffen, daß es nicht mehr zum Einsatz kam und aller Voraussicht nach auf dem Rückflug abgeschürzt ist.

### 20 Luftangriffe in vier Tagen auf Malta

Stockholm, 10. Febr. Amtlich wird einer Reuters-Meldung zufolge bekanntgegeben, daß Malta bis jetzt 20 Luftangriffe in vier Tagen hatte. Der Angriff in der Nacht zum Sonntag habe am längsten von allen Angriffen gedauert, die Malta bisher erlebt habe.

### In Englands Dienst versenkt

Oslo, 10. Febr. Nach einer Meldung an die Rederei ist das Motorschiff „Morviken“ aus Bergen (5008 BRT.) von einem deutschen Kriegsschiff in überseeischen Gewässern versenkt worden, nachdem die Mannschaft an Bord genommen war. Die „Morviken“ fuhr in englischen Diensten.

### Der italienische Wehrmachtsbericht

Italienische Luftwaffe an allen Fronten erfolgreich — 28 feindliche Flugzeuge zerstört — Bombentreffer auf englischen Kreuzer — Griechische Flottenstützpunkte bombardiert — Motorisierte feindliche Kolonne bei Kufra in die Flucht geschlagen

DWS, Rom, 10. Febr. Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front hat der Feind in Kämpfen von örtlicher Bedeutung empfindliche Verluste erlitten. In den Kämpfen der letzten Tage zeichnete sich das 14. Schwarzhemdenbataillon der Legion Leonessa besonders aus. Lebhaftige Tätigkeit unserer Luftwaffe gegen Seefahrtspunkte; feindliche Stellungen und Truppen sind den ganzen Tag durch zu wiederholten Malen mit Bomben und Maschinengewehrfeuer wirkungsvoll belegt worden. Des Weiteren wurden mit höchstem Erfolg wichtige griechische Flottenstützpunkte, der Kanal von Korinth und die militärischen Ziele in Saloniki getroffen. In Luftkämpfen haben unsere Jagdflieger elf feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In Nordafrika wurde eine feindliche motorisierte Kolonne bei Kufra in die Flucht geschlagen und anschließend von unserer Luftwaffe mit Splitterbomben und Maschinengewehrfeuer belegt.

Im Gebiet des Nigärischen Meeres haben feindliche Flugzeuge in der Nacht zum 10. einen unserer Flugplätze überfallen. Von unseren Jagdfliegern angegriffen und von unserer Flak unter scharfer Abwehrfeuer genommen, entzweiten sie sich, ohne Schäden verursacht zu haben.

In Ostafrika dauerte die Artillerietätigkeit im Abschnitt von Keren an.

Unsere Luftwaffe hat ununterbrochen Bombenangriffe gegen

feindliche Truppen, Kraftfahrzeuge und Artilleriestellungen durchgeführt. Ein Verband unserer Jagdflugzeuge hat auf einem im Tiefflug gegen einen feindlichen Flugstützpunkt unternommenen Angriff 15 feindliche Flugzeuge am Boden zerstört.

Feindliche Flugzeuge haben Einflüge auf einige Ortschaften ausgeführt, die durch das rasche Eingreifen unserer Jäger und unserer Flak ergebnislos blieben. Ein Flugzeug des Benheim-Typs wurde abgeschossen.

Eines unserer Flugzeuge ist nicht zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

Im Meerengebiet des 9. Jh. durch starken Nebel begünstigt, ein feindlicher Flottenverband vor Genoa erschienen. Trotz sofortigen Eingreifens der Küstenabwehr der Kriegsmarine haben die feindlichen Schiffe, die keine willkürlichen Ziele trafen, nach den bisherigen Ermittlungen 72 Tote und 226 Verwundete unter der Zivilbevölkerung sowie beträchtlichen Sachschaden an Wohnräumen zur Folge gehabt. Die Flak und Flakartillerie der Bevölkerung Genuas war über jedes Lob erhaben.

Eine unserer U-Bootstationen hat am Nachmittag die feindlichen Schiffe erreicht und einen Kreuzer durch eine Bombe am Heck getroffen.

Englische Flugzeuge haben Einflüge auf Livorno und auf die Umgebung von Pisa durchgeführt, wo kein Sachschaden festgestellt wurde. In Livorno wurde ein feindliches Flugzeug von der Flak abgeschossen.

### Ansaldo zur Aufgabe von Bengasi

Rom, 10. Febr. Das italienische Volk nimmt die vorübergehende Aufgabe von Bengasi, wie der Direktor des „Telegrafo“, Ansaldo, in einer Rundfunkansprache feierlich, keineswegs resigniert auf, sondern mit einer Erbitterung, die die Kräfte zum Gegenstand und zur Haderüberwindung reizen läßt. Der britische Vorstoß in der Cyrenaika zeige eindeutig, daß der von Italien geführte Kampf auf Leben und Tod geht. Englands Gewerbe „von einer auf Verheerung vorbereiteten aufbauenden Welt“ seien leere Worte. Großbritannien's Kampfen verfolge die englischen Absichten, Italien aus Afrika zu vertreiben. Italien aber, das so viel Energie, so viel Arbeit und so viel Blut für die Cyrenaika geopfert habe, werde sich mit diesem Verlust in keiner Weise abfinden. Italien betrachte das Geschehene als eine harte Episode des Kriegsgeschehens, die auch wieder eine Wendung erfahren werde.

## Feierliche Uebernahme der Landesgruppe Luxemburg

der Auslandsorganisation in die NSDAP des Gau Moselland — Die künftigen Aufgaben des Gau Moselland — Durchgreifende Sofortmaßnahmen auf kulturellem Gebiet — Ansprachen von Gauleiter Bohle und Gauleiter Gustav Simon

DWS, Luxemburg, 10. Febr. Aus Anlaß der feierlichen Uebernahme der Auslandsorganisation Luxemburg in die NSDAP des Gau Moselland veranstaltete die Partei am Sonntag eine Großkundgebung.

Der Chef der Auslandsorganisation, Gauleiter Bohle führte u. a. aus: Wie so oft im Reich und im übrigen Ausland seien es auch in Luxemburg die Arbeiter der Faust in den industriellen Gebieten gewesen, die sich mit vorbildlichem Kampfsinn zur Bewegung bekannten und an führender Stelle am Aufbau mitarbeiteten. Diese Parteigenossen hätten sich dem Führer verschrieben. Die reichsdeutschen Arbeiter in der Eisen- und Stahlindustrie hätten damit das Beispiel für alle Volksgenossen gegeben und den Grundstock für die Schaffung einer wahrhaft nationalsozialistischen Volksgemeinschaft gebildet. Der Redner erinnerte an die großartige Gemeinschaftsleistung, die die Landesgruppe der NSDAP in Luxemburg ungeachtet

allen Drucks auf allen Gebieten eines völkergemeinschaftlichen Lebens der Tat vollbracht hat. Der Gau Moselland, so schloß Gauleiter Bohle unter lebhaftem Beifall beiseite an den allbewährten Parteigenossen der Landesgruppe einen Mitarbeiterband, der alle Voraussetzungen für die vollkommene Eingliederung Luxemburgs in das Reich mitbringe.

Gauleiter Simon wies auf die durch 1000 Jahre schwankenden Grenzverhältnisse hin, die jetzt durch eine Zeit tausendjähriger Grenzlandtreue befestigt würden. So gewiß es sei, daß der Gau Moselland ein starkes Volkswort der Grenzlandtreue darstellen wolle, so gewiß sei es, daß das Großdeutsche Reich seine Grenzen niemals schloß lassen werde.

Der Gauleiter gab dann unter stürmischem Beifall bekannt, daß der Führer die Errichtung eines luxemburgischen Stadtheaters mit 1400 Plätzen angeordnet habe, das der kulturelle Mittelpunkt für die deutsche Bevölkerung sein werde.

Neben der wirtschaftlichen, so betonte Gauleiter Simon abschließend, wird die verkehrsmäßige Erschließung dieses Gebietes zeigen, daß der Gau Moselland ein Gau sein wird und Luxemburg sich darin einfügt. So sehen wir auf allen Gebieten eine gemeinsame Aufgabe und ein gemeinsames Ziel, dem die Mitglieder der Auslandsorganisation und die Männer und Frauen der volksdeutschen Bewegung in der Zukunft nun zu dienen haben.

In einer Feiertunde erfolgte am Sonntag die Uebernahme der auslandsdeutschen Jugend in die Reichs-JJ.

Paraguays Kriegsmilitär zurückgetreten. Nachdem erst kürzlich in Paraguay das Innenministerium umbelegt worden war, ist nunmehr auch der Kriegsminister Oberst Gaudioso Ruyoz zurückgetreten. Der Staatspräsident hat den Innenminister Oberst Masuco mit der interimistischen Vertretung beauftragt.

### Gauleiter Murr sprach in Neutlingen vor dem politischen Führerkorps

Neutlingen, 10. Febr. In der feierlich geschmückten Friedrich-Liß-Halle in Neutlingen sprach am Sonntagvormittag Gauleiter Reichshaltler Murr vor dem Politischen Führerkorps der Kreise Neutlingen, Tübingen, Horb, Nürtingen und Münsingen, damit die Kreise der verpflichtenden Appelle im Gau Württemberg-Hohenzollern folgend. 1258 Männer und Frauen konnten Kreisleiter Kauffmann, Tübingen, dem Gauleiter melden, der, in einer umfassenden, mit zahlreichen demonstrativen Beispielen erfüllten Rede ein umfassendes Bild der politischen Lage entwarf und die Verpflichtung des deutschen Volkes für die Zukunft klar und mit Nachdruck aufzeigte. Die Ausführungen des Gauleiters wurden mit herzlichem und begeistertem Beifall aufgenommen. Zu dem Appell war auch Gaugeschäftsführer Baumer erschienen.

# Die Mauer deutschen Schweigens

In der Öffentlichkeit Englands und der USA wird seit Beginn dieses Jahres über nichts so heftig geredet, gestritten und polavert, wie über die kommende „deutsche Invasion“. Selbst die wildesten Abwehrschwärmereien der britischen Propagandahelden haben dieses Thema nicht von dem Sorgenhimmel der britischen Zukunftsaussichten abschließen können. Es liegt wie eine schwarze Wolke über dem ganzen Lande, und es gibt unter den nüchtern denkenden Engländern viele, für die der Name Invasion mit Todesurteil identisch ist. Aber je wildere Blüten drüber die Angstphantasie treibt, umso undurchdringlicher wird das Schweigen, das der europäischen Kontinent den Ausbrüchen der britischen Bekümmernisse entgegensetzt. Erst dieser Tage hat in einer seiner stark beachteten Rundfunkreden Konteradmiral A. D. von Vihow den Satz formuliert, daß auch in Deutschland niemand weiß, wann, wo und wie sich der gewaltige deutsche Angriff gegen die Schicksalstellungen unseres Erbfeindes entfalten wird. Die Entscheidung darüber liegt ausschließlich in der Hand der höchst verantwortlichen deutschen Stellen. „Und das ist gut so!“

Diese Mauer des deutschen Schweigens, deren schwere Quadern durch das Gefühl unbedingter Siegesgewissheit gebunden werden, ist jetzt den Engländern derart auf die Nerven gegangen, daß ihre Luftwaffe den Befehl erhielt, diese Mauer zu „überfliegen“. Man kann sich sehr gut vorstellen, wie wenig behaglich den englischen Luftschiffverwandigen bei diesem Ausbruch der eigenen Courage zu Mute war. Diese Spezialisten in Nachtansflügen, die von ihnen erlunden und — gegen alle Ablehnungsversuche — zum erstenmal gestartet und gegen die friedliche deutsche Zivilbevölkerung vorgetragen wurden, haben ja im Grunde vor nichts eine solche Bange wie am hellen Tag. Sie wissen, daß sie vor Einbruch der Dämmerung in direktem Kampfe Mann gegen Mann nur wenig gegen die überlegene Kraft der deutschen Flieger zu bestehen haben. Aber da die englische Propaganda in den letzten Wochen immer wieder mit frecher Annäherung das Märchen von der angeblichen englischen „Luftüberlegenheit“ in die Welt gesandt hat, blieb den englischen Fliegern schließlich nichts anderes übrig, als für diese wahrhaftige Behauptung ihrer eigenen Lügengeschichten Wahrheitsbeweis anzutreten. Man wollte einmal sehen, ob man nicht wenigstens unter dem Schutze tiefliegender Wolken etwas Anruhe in dem besetzten Gebiet stiften könnte. Man wollte auch einmal feststellen, ob die deutsche Abwehr wirklich so funktioniert, wie die Deutschen immer behaupten. Man slog also los. Die Wirkung dieses ersten größeren „Ruthbeweises“ der Engländer an der Kanalküste braucht nicht einmal wieder gegeben zu werden. Unsere Jungens umien auf der Erde an ihrer Pfad und oben in den Wolken in ihren schrittigen Jagdmaschinen arbeiteten so, wie es die deutsche Heimat an ihnen kennt. Sie sind gern bereit, noch weitere englische „Taktversuche“ in dieser oder anderer Richtung entgegenzunehmen. Wo die wahre Überlegenheit liegt, haben inzwischen auch die Amerikaner einsehen müssen.

Krieg die Luftschlacht vom 5. Februar auch nur ein Beispiel sein — überdies ein Beispiel, das von der Wucht der künftigen Ereignisse nur eine erste Ahnung gibt —, so ist doch das Fazit einer solchen „Ausprache“ auch für die Engländer trotz aller Verschleierrungsversuche vernichtend. Mit dem erhofften Sicherheits- und Überlegenheitsgefühl, das sie ihrer von Invasionen gequälten Bevölkerung einflößen wollten, ist es also nichts. Schon die englischen Verluste genügen, um jeder englischen Mutter oder jedem englischen Vater die Freude an der besohlenen „Aktivität“ ihrer Söhne reflexlos zu vergällen. Darüber hinaus erhebt sich aber jetzt noch einmal für alle Engländer die bitterste Frage, wie soll der Krieg um Gotteswillen in den nächsten Monaten weitergehen, wenn schon die erste Keimung englischer Angriffswilligkeit mit so hundertprozentig treffsicheren Schlägen der deutschen Abwehr beantwortet wird? Man darf ja nie vergessen, daß gerade diese deutsche Schlagkraft in den letzten Monaten von den Engländern immer wieder in Zweifel gezogen worden ist. Immer wieder erlitten die englischen Zeitungen, wie schwer die „Unfähigkeit“ des Winters auf den vielen Millionen deutscher Soldaten lasse! Sie sprachen von angeblicher „Kriegsmüdigkeit“ und von Schwankungen der deutschen Zuversicht; alles Bilder und Vorstellungen, die nicht von der deutschen Wirklichkeit, sondern allein von den englischen Wünschen diktiert waren. Alle diese Hoffnungssträume sind jetzt zerplatzt. Die undurchdringliche und unüberstiegbare deutsche Mauer ragt noch furchtbarer und bedrückender vor den Engländern auf. Die Welt erriet, daß die deutsche Luftwaffe nach wie vor auch plötzlichen Überraschungseinflügen gegenüber von einer unbegreiflichen Kraft und Schnelligkeit der Antwort ist. Wir wußten das immer, aber es ist gut, daß es auch die anderen wieder einmal erfahren haben. Sie werden jetzt verstehen, warum auch heute noch viele ihrer Ministerreden „apokalyptische“ Bilder der ferneren Kämpfe an die Wand malen. Bilder, wie sie in der Tat England in diesem Jahre nicht eripart bleiben werden.

Demgegenüber hat eine italienische Zeitung in den letzten Tagen sehr richtig betont, daß die Zeit des Abwartens, wie sie der ausgehende Winter mit sich bringt, keineswegs eine solche des passiven Abwartens sei. „In einem gewissen Augenblick werde der Krieg einen heftigeren, unumzäuhbaren Rhythmus annehmen und sich wahrscheinlich nach anderen Richtungen in Gang setzen. Diese aber würden ausschließlich vom Generalstab der Achse gewählt werden.“ Man kann dieser Stimme aus dem Lager unseres Bundesgenossen nur beipflichten. Die sichere Ruhe, die alle Vorbereitungsmaßnahmen für die künftigen Entscheidungen im Angriffswort der Achsenmächte durchdringt, spricht stärker für die deutsche und italienische Siegesgewissheit als die englische Sucht nach zweifelhaften Experimenten. Uns ist nicht bange. Unsere Truppen schlagen auch im Abwarten zurück, wenn es nottut. Bei der Abrechnung aber wird den Engländern keine kleinste Einzelheit unserer Vorbereitungen geschenkt werden.

## Einsatz italienischer Landarbeiter in Deutschland

Berlin, 10. Febr. In der Zeit vom 17. bis 23. Januar 1941 fanden in Rom zwischen einer von Ministerialrat Dr. Tamm, Abteilungsdirigent im Reichsarbeitsministerium, geleiteten Delegation und dem sachverständigen Verband der Landarbeiter Verhandlungen über den diesjährigen Einsatz italienischer Landarbeiter in den Bedarfsgebieten des Reiches statt. Die in kameradschaftlichem Geiste geführten Verhandlungen zeigten auch auf dem Gebiete des Arbeitsverhältnisses die enge Verbundenheit der Achsenmächte. Es wurde vereinbart, die Zahl der im Reich einzusetzenden italienischen Landarbeiter im Jahre 1941 weiter zu erhöhen und bis zu 60 000 Landarbeitern neu anzuwerben.

# Neue Rundfunkansprache Churchills

Neue Rundfunkansprache über Nordafrika — aber bange Sorge vor dem Ende der „Pause“

DNB Stockholm, 10. Febr. Nachdem bereits die Londoner Presse über das englische Unternehmen in Nordafrika wahre Ozeane gefeiert hat, um diesen Bestiege-Erfolg mit dem üblichen politischen Kadaver propagandistisch auszuschlachten, erschien Winston Churchill am Sonntagabend persönlich am Rundfunk, um die ändernden Phasen der Zeitungen durch überhebliche Prahlereien womöglich noch zu übertrumpfen.

Vor allem hält Churchill den Augenblick für eine willkommene Gelegenheit, Amerika zu imponieren, um es für unbegrenzte Unterstützung geneigt zu machen. Er fühlt, daß ihm das Wasser an der Kehle steht, und klammert sich nun an die Hilfe der USA, als letzten rettenden Strohhalm. Dabei bemüht er sich natürlich, den Kampfwillen des englischen Volkes, das in der britischen „Demokratie“ ja bekanntlich niemals um seine Meinung gekränkt wird, recht günstig darzustellen, indem er den Geist von Waterloo heraufbeschwört und entsprechend auf den Sieg des Jahres 1814 anspielt. Allerdings konnte Churchill wohl kaum einen törichteren Vergleich finden, denn bei Waterloo tat der englische Feldherr Wellington bekanntlich den kaffischen Ausspruch: „Ich wollte, es wäre Nacht, oder die Brechen kämen.“ — So ähnlich lehrt Churchill jetzt auch da: „Ich wollte, es wäre Nacht, oder die Amerikaner kämen.“

So bitter spürt Churchill die englische Schwäche und die geballte Kraft des deutschen Gegners, daß er bald aus seinen hochtrabenden Siegesworten ins Wiseln verfällt. „Wir brauchen auf dringende ungeheure Anstrengungen und beständig Kriegsmaterial sowie technische Maschinen aller Art“, so darnt Churchill durch den Kether, „wir brauchen sie hier, und es ist nicht möglich, daß sie hierher gebracht werden“, wobei die ganze Angst um die gefährdeten britischen Versorgungswege deutlich zum Ausdruck kommt. „Wir brauchen eine große Menge Handels-tonnage, viel mehr, als wir selbst bauen können.“

Amerika ist Churchills einzige Hoffnung, darum bittet er, indem er auf ein Schreiben Roosevelts Bezug nimmt, geradezu wünderwärtig: „Setzen Sie Ihr Vertrauen in uns. Wir werden nicht erlahmen und nicht jögern. Wir werden nicht verzagen und nicht müde werden. Weder ein plötzlicher Schreck in der Schlacht noch lange Bewährungsproben an Wachsamkeit und Anstrengungen werden uns erschöpfen. Geben Sie uns Werkzeuge und wir werden das Werk vollenden.“ — In gleichem Atemzug faßt Churchill dann aber davon, daß England „offensichtlich viel härter als früher“ sei, so daß man sich vergeblich fragt, wozu dann das ganze Gewimmer dienen soll.

Im übrigen verläßt der Herrscher dem britischen Volk wieder neue Hoffnungen vorzutauschen. Hatte er einst den Winter als Englands „schlimmsten Feind“ gepriesen, so verkündet er jetzt mit den „kürzeren Nächten“, die auch die Angriffe kürzer werden lassen. Jagsthaft muß er allerdings zugeben, „daß inzwischen London und die großen Städte die feindliche Beschattung weiter erleiden müßten.“ — In diesem Zusammenhang ist auch Churchills Gedändnis bemerkenswert, daß „schließlich und endlich der Ausgang dieses Krieges durch das entschiedene wird, was sich auf den Ozeanen und in der Luft und ganz besonders auch auf unserer Insel ereignet.“ — womit den kühnen Prahlereien über die britischen Erfolge ungewollt ein vernichtendes Urteil gesprochen wird.

Auch die heuchlerischen Phrasen, mit denen der alte Kriegsherr wieder einmal den Balkan von angeblichen „Bedrohungen“ warnen zu müssen glaubte, richten sich vor selbst. Es sind immer dieselben Kaitenängermethoden, durch die England in allen Teilen der Welt die Völker ins Verderben zu führen und für seine selbstsüchtigen Zwecke zu opfern versucht.

Sozial Churchill auch in banger Ungewissheit spekuliert, was nach der „Pause“ geschehen wird, darin hat er recht, wenn er von „ernsten, düsteren und gefährlichen Aspekten“ spricht und nicht verschelen kann, „daß der Krieg bald in eine Phase wachsender Festigkeit eintritt“.

## Zusammenstöße zwischen Militär Zivilisten und Polizei

DNB Kempton, 10. Febr. Nach Nachrichtenmeldungen haben sich am Samstagabend in Quebec und in New Glasgow auf Neuschottland schwere Unruhen ereignet, bei denen landwirtsch. Militär sowie Polizei und Zivilisten Hundstang in Straßenkämpfe verwickelt waren.

Die Unruhen waten in New Glasgow besonders schwer. Mehrere hundert Soldaten kämpften gegeneinander sowie gegen Zivilisten. Das Zentrum der Stadt war zeitweise völlig blüdiert. Die Militär- sowie auch die Militärpolizei erwieisen sich als machtlos. Bei den Zusammenstößen sind mehrere Häuser beschädigt worden. Ein Haus wurde in Brand gesteckt. Eine ganze Reihe von Soldaten mußte ins Lazarett eingeliefert werden. Die Behörde verweigert jedoch die Bekanntgabe der Bewundetenzahl. Ebenso wurde es abgelehnt, die Ursache der Unruhen mitzuteilen.

In Quebec mußte ein ganzes Regiment Highland Light Infantry, das aus Brantford (Ontario) kam, mit unbegrenztem Vorrat an Schusswaffen, nachdem 400 Soldaten die künftige Polizei wegen der Festnahme von zwei Soldaten angriffen. Es entstand ein einseitiger heftiger Straßenkampf, bei dem unter anderem der Chef der künftigen Polizei, Major Bigaquette, verletzt wurde. Es ist dies nicht der erste Zwischenfall, in den in der Stadt Quebec kanadische Soldaten verwickelt waren.

## Wiederaufbau im besetzten französischen Gebiet

DNB Paris, 10. Febr. In St. Germain fand eine Zusammenkunft der Präkenten des besetzten Frankreich statt, um in Anwesenheit der zuständigen Persönlichkeiten der deutschen Besatzungsbehörden die für den wirtschaftlichen Wiederaufbau des besetzten Gebietes notwendigen Bedingungen zu prüfen.

Die deutsche Militärverwaltung begrüßte die Präkenten im Namen des deutschen Heeres und erklärte, sie sei bemüht, mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln dafür zu sorgen, daß das französische Volk auch diese Kriegspause überstehe. Sie wies auf den Wiederaufbau des Transportwesens hin und unterstrich in diesem Zusammenhang die ungeheure Leistung, die vollbracht worden sei, um das Eisenbahngeschäft, die Flugschiffahrt usw. wieder in Gang zu bringen und die unglückliche Zahl von Brücken wieder herzustellen, die von den zurückziehenden französischen Truppen zerstört worden seien. Dank der Schnelligkeit des deutschen Vortrasses sowie der eingesetzten Reparaturkolonnen seien größere Fortschritte der Elektrifizierungswerte verzeichnet worden. Die Versorgung habe sehr bald wieder in Gang gebracht werden können. Die Stromerzeugung sei heute trotz des Ausfalls mancher Werke höher als im vergangenen Jahr. Von den 142

## „Pause“ voll englischer Lügen

Neue phantastische Unwahrheiten Churchills

Berlin, 10. Febr. Wir erleben in den letzten Tagen wieder eine nervöse Betriebsamkeit der englischen Propaganda. Lüge über Lüge wird gestarrt und die Welt überschwemmt mit den lustigsten Entstellungen, verwegenen Behauptungen und törichtesten Verdrehungen.

Die letzte dieser grotesken Erfolgsgolgen ist Churchills Hauptangriff in seiner Rede vom Sonntagabend, bei dem die Angriffe im mittleren Mittelmeer seien von 150 Staffeln nicht weniger als 90 abgeschossen worden. Es ist erstaunlich, daß sich das Kommando der RAF, die Befähigtheit dieses riesigen britischen Erfolges bisher verlagert hat, obwohl es dort maßlos laut beheldene Zurückhaltung nicht kennt. Wir können den großmäuligen Ausschreibereien des Lügenlordis nur wieder die peinlich genauen Angaben des DNR-Berichts entgegenhalten: „Sechs eigene Flugzeuge kehrten vom Feindflug nicht zurück“, hieß es am 11. Januar. Ein Verlust, der angesichts des wichtigen Schloßes gegen Britanniens Mittelmeergeflügel wahrlich als äußerst gering zu bezeichnen ist. Allerdings haben wir volles Verständnis dafür, daß ein Maulheld wie Churchill, der so maßgebend an der Anzettelung dieses Krieges und seiner für England so folgenschweren Gestaltung beteiligt ist, dem englischen Volk den Totalverlust des Kreuzers „Southampton“ und die Abbergschiffung des neuesten Flugzeugträgers nicht anders mitzuteilen wagen kann, als verbrämt mit phantastischen Wörtern über deutsche Einbußen. Auch in diesem Falle muß das Wahnschbild die Wirklichkeit erlegen.

So war es ja auch mit jener Erfindung, die die englische Propaganda der besten Glaubwürdigkeit halber durch eine USA-Agentur verbreiten ließ, daß nämlich die deutschen Fernkampfbatterien bei Calais „seit einem Monat“ unter englischem Feuer lägen. Der einfache Tatbestand war, wie von deutscher zuständiger Stelle festgestellt wurde, daß ganze fünf Fernkanonen der Engländer bisher im Gebiet der Kanalküste geschäft worden sind. So nehmen sich also die englischen Hebelaten aus, wenn man ihnen auf den Grund geht. Churchill ist ein Begehrmeister im Kampflizieren ebenso wie im Dindieren, wenn es die englischen Schiffverluste angeht.

Es muß schlimm bestellt sein um England, wenn es zu solchen Wägchen seine Zuflucht nimmt. In dieser Erkenntnis ist die Weltöffentlichkeit längst gelangt. Man weiß heute, daß London um so gewaltiger aufschneidet und um so grotesker lägt, je schärfer es ihm geht. Die Lüge ist nach wie vor jene Waffe, in deren Handhabung man an der Themis die weiße Erziehung hat. Im Weltkrieg konnte sie angesichts dieses Verlangens der deutschen Propaganda noch zum Erfolge führen, heute aber bekommen die englischen Giftmischer regelmäßig derart heftig auf die Finger geklopft, daß sie angesichts ihrer Erfolglosigkeit eigentlich schon die Luft verloren haben müßten.

In aller Erinnerung ist ja auch nach jene durch die Sowjet-agentur Tag vor wenigen Tagen erfolgte Enttörung abgefeimter englischer Lügenmeldungen über ein angebliches Geheimabkommen zwischen der UdSSR und der Türkei. Jetzt hat Churchill ganz offen zugegeben, daß derartige Ausschweifungen nur dazu dienen sollen, bei den neutralen Ländern falsche Vorstellungen über Englands Lage hervorzurufen. Die ständigen Mißerfolge dieser Versuche erhellten die wirkliche Lage Englands auch in den Augen der Neutralen so deutlich, daß nur ein Lauch übrig bleibt. „Politisches Delirium Tremens“ nannte die „Pravda“ diese Tage in einer satirischen Glosse solche Propagandamethoden, die keinen anderen Zweck haben, als Verwirrung und Unruhe unter die Völker der Welt zu tragen.

## Frei erfunden

Berlin, 10. Febr. Die durch Reuters verbreitete amtliche britische Meldung, daß am 9. Februar ein deutscher Zerstörer in Höhe der norwegischen Küste torpediert worden sei, ist frei erfunden.

Geswerken eines Militärverwaltungsbezirkes seien zur Zeit 123 wieder in Betrieb. Schließlich wurden die Präkenten noch auf die Notwendigkeit hingewiesen, eine Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse durchzuführen. Überall da, wo die Ernte noch nicht gebröckeln sei, müsse man sich an die Feldkommandanturen wenden, die helfend eingreifen würden. Es dürfe im Interesse des französischen Volkes in diesem Jahr kein Brauchland geben.

## Stabschef Luge in Reichenberg

Reichenberg, 10. Febr. Von Prag kommend traf der Stabschef der SA, am 10. Februar in Reichenberg ein. Nach einer feierlichen Begrüßung des Gastes, der zum erstenmal in der Hauptstadt des Sudetengaus weilte, durch den Oberbürgermeister der Stadt Reichenberg, begab sich der Stabschef zur Dienststelle der SA-Gruppe Sudeten. Hier wurde er vom stellv. Gauleiter des Gau Sudetenland mit herzlichsten Worten willkommen geheißen. Anschließend stellte Gruppenführer Wray die im Feiertal der Gruppendienststelle angetretenen Führer der Standarten und Mitarbeiter seines Stabes vor. In einer packenden Ansprache zeigte der Stabschef die Gesehe auf, nach denen die SA vor vielen Jahren angetreten ist und die heute und in aller Zukunft Gältigkeit haben.

## Tagung der Gauwirtschaftsberater der NSDAP

Berlin, 10. Febr. Am Montag land in Berlin — wie die NSDAP meldet — eine Arbeitstagung der Gauwirtschaftsberater der NSDAP beim Stellvertreter des Führers statt. Die eingelagte Referate zu den stehenden Fragen ihrer Arbeitsgebiete hielten der Reichsminister für Ernährung und Rationierung, Hauptbevollmächtigter Dr. Tadt, Reichskommissar für die Preisbildung Gauleiter Wagner, und Staatssekretär im Wirtschaftsministerium Dr. Landfried. Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Reichsleiter Dr. Kev, zeigte in einem umfassenden Vortrag die Grundzüge auf, nach welchen die soziale Lebensgestaltung des deutschen Schaffenden eingerichtet werden wird.

In der Kriegszone nur auf eigene Gefahr. Das Regierungsorgan von Panama veröffentlichte eine amtliche Verlautbarung, wonach panamanische Schiffe, die sich in der Kriegszone begehen, dies ausschließlich auf eigene Gefahr tun, wobei die Regierung von Panama jede Verantwortung für die Folgen und Gefahren von vornherein ablehnt.

Autobus kürzt 150 Meter hohen Abhang hinunter. Ein mit Neben Reisenden voll besetzter Autobus kürzte einen 150 Meter hohen Abhang hinunter, als er versuchte, die bis zu 2000 Meter ansteigende Passstraße über den Tschakor von Pech (Zpet) aus zu überqueren. Nur dem Umstand, daß in dieser Gegend gegenwärtig hoher Schnee liegt, der die Wucht des abstürzenden Autobus hemmte, haben es die Neben Reisenden zu verdanken, daß sie nur schwere Verletzungen erlitten.

# Aus Magold und Umgebung

Nur mit Magemat kommt man zu großen Dingen. Mit diesem Trost und dem festen Entschluß, allen denen Ohrfeigen zu geben, die sich in den Weg stellen, kann man der Hölle und dem Teufel trotzen, behaglich die Prähieren seiner Feinde anhören und sich der Ueberzeugung hingeben, daß man mit Ehren belichen wird. Friedrich der Große.

11. Februar, 1916 Torpedoboisgefahr in der Nordsee - 1927 Saalschlacht in den Bazarusäulen zu Berlin (Beginn des Kampfes um die Reichshauptstadt).

## 80. Geburtstag

In aller Stille und bei geistiger Regsamkeit darf heute Frau Katharine Müller, Schreinermeisters Witwe geborene Benz, Kanalsstraße 6, eine geborene Magolderin, ihren 80. Geburtstag begehen. Vor 2 1/2 Jahrzehnten wurde ihr der Gatte und Vater durch den Tod aus dem Berufsleben herausgenommen, und im Weltkrieg starb der einzige Sohn den Helveten. Durch all dieses Veld hindurch ging der Weg wieder einstmals durchs Leben - der Schmerz wurde bitter, und heute schauen der Jubilantin Gedanken zum „Achtzigsten“ hin, um den seit geraumer Zeit dankbar all ihr Denken kreist. Ihre Lebenserfahrungen sind daher heute der Schlüssel zu dem „unbekannten“ Sinn der dunklen Lebensführungen. Herzlichen Glückwunsch!

## Seude über langes Tageslicht

Die Freude über die längeren Abende sind in Deutschland nicht ganz gleichmäßig verteilt. Natürlich freuen wir uns alle, daß die liebe Frau Sonne jetzt mit jedem Tage ihr himmlisches Betende später aufsteht. Wir wissen auch, daß die Sommerzeit nicht die Nachmittage zu verlängern. Und trotzdem hat nach einem längeren Nachmittage als Königsberg. Das ist, sonderbar, aber es ist so. Die meteorologische Zeit, nach der wir unsere Uhren stellen, wird berechnet nach dem Sonnenstand auf dem 15. Längengrad (Meridian), der durch Stargard, Gdychy und Klagarfurth läuft. Das ist die sogenannte Uherzeit, wie sie für ein einheitliches großes Wirtschaftsgebiet aus verkehrstechnischen Gründen festgelegt werden mußte. Aber diese Uherzeit steht in einem Widerspruch mit den tatsächlichen astronomischen Zeiten, die von der Sonne bestimmt werden. Deshalb von dem 15. Längengrad geht die Sonne früher auf und früher unter, als es der genauen Zeit dieses Meridians entspricht, und westlich von dem 15. Längengrad geht die Sonne später auf und später unter, als es weiterer Uherzeit entspricht. Deutschland erstreckt sich etwa zwischen dem 6. und dem 22. Längengrad. Mit jedem Längengrad von Osten nach Westen schieben sich Sonnenaufgang und -untergang um je drei Minuten hinaus. Darum rechnet auch die Amtsdrammer Uherzeit 50 Minuten und die englisch-französische Uherzeit 60 Minuten später als die deutsche. So kommen Uherzeit und astronomische Zeit in einem Widerspruch. In Königsberg sind die Vormittage länger als in Anken, die Nachmittage länger als in Königsberg.

## Die künftige Traditionspflege

Der Reichstriegführer, General der Infanterie Reinhard, veröffentlicht in der „Reichswehrzeitung“ grundsätzliche Ausführungen über die künftige Bekämpfung der Traditionspflege in den Kriegskameradschaften. Er weist darauf hin, daß die erste Kameradschaft eine Regimentskameradschaft gewesen ist. Das starke Auge des Führers habe dies erkannt, und er sei es gewesen, der ausdrücklich verlangt, daß der Bund die Kameradschaft in enger Verbindung mit der Truppe pflegt. 100 Traditionsverbände wirken bereits in diesem Sinne.

Der Reichstriegführer betont, daß alle Kameradschaften der neuen Wehrmacht in den Reihen des Bundes besonders herzlich begrüßt werden. Es sei eine besondere Pflicht des Bundes, diese Truppenkameradschaften zu erhalten und zu fördern. Sie können aber nicht überall bestehen oder neu gebildet werden, weil in manchen Orten zu wenig Männer dafür zur Verfügung stehen. In den unzulänglichen Städten und Dörfern, in denen sich kein Standort der Wehrmacht befindet, schließen sich zum Zweck der Kameradschaft, allgemeine Kriegskameradschaften, allgemeine Volksgemeinschaften, allgemeine Kriegskameradschaften, zusammen. In jeder Ortsgruppe der NSDAP, muß eine örtliche Kriegskameradschaft vorhanden sein, mit der im Sinne der Volksgemeinschaft und militärischen Kameradschaft zusammengearbeitet werden kann. Bundesangehörige, die nicht Mitglieder einer Kameradschaft ihres Wohnortes sind, müssen dem Ganzen wenigstens Toppmitgliedschaft ist gestattet. Der Reichstriegführer erklärt zum Schluß, daß Tradition Ueberlieferung bedeutet.

## Einheitliche Kindersubsidie

In Heft 4 des Reichsarbeitsblatts vom 5. Februar 1941 ist eine vom Reichsstatthalter für den öffentlichen Dienst erlassene Tarifordnung veröffentlicht, durch die die Kinderzuschläge der Angestellten und Arbeiter der öffentlichen Verwaltungen und Betriebe der Beamtenregelung angepaßt und somit neuerdings mit Wirkung vom 1. Januar, 1941 auf einheitlich 20 Mk. monatlich für jedes Kind festgesetzt werden.

Die Neuregelung bedeutet einen gewaltigen Schritt vorwärts auf dem Gebiet der Entwicklung des Kinderzuschlaggedankens. Es entspricht einer immer mehr in das Stadium der Erfüllung tretenden nationalsozialistischen Forderung, daß denjenigen Volksgenossen ein gewisser Lastenausgleich gewährt wird, die infolge der Ernährung und Erziehung von Kindern ein Mehr an Lasten zu tragen haben. Andererseits liegt es aber wiederum auf der Hand, daß es nicht Sache des einzelnen Privatunternehmers, sondern des Staates sein muß, zu einem derartigen Ausgleich der Lasten beizutragen. Diesem Gedanken konnte im Rahmen des Arbeitsrechts des öffentlichen Dienstes deswegen bisher schon Rechnung getragen werden, weil hier Staat und Dienstherr zusammenfallen. Aus dieser Ueberlegung muß aber zwingend die Schlüsselergänzung gezogen werden, daß der als Lastenausgleich gedachte Kinderzuschlag - mag er auch nicht ganz zur Erhaltung des zuchtgeborenen Kindes ausreichen - vom übrigen Einkommen des Erfolgsfamilialmitglied zu trennen und der Höhe nach einheitlich für alle in Betracht kommenden Volksgenossen festzusetzen ist.

In gesamten Bereich des öffentlichen Dienstes ist diese Gleichstellung nunmehr erfolgt. Einige Sonderarrangements werden noch geändert werden. Die für den größten Teil der Angestellten des öffentlichen Dienstes maßgebende Tarifordnung A (T.O. A.) ist durch die erwähnte neue Tarifordnung ebenso wie die für die Arbeiter gültige Tarifordnung B (T.O. B.) für Volksgenossenmitglieder im öffentlichen Dienst abgedruckt worden.

Die als Begleiterscheinung auftretende Erhöhung des Zuschlags beim ersten und Ermäßigung vom vierten Kind des Angestellten ab fällt nicht wesentlich ins Gewicht und muß als Folge der Vereinfachung in Kauf genommen werden. Andererseits ist nun festsorgelegt, daß in Beziehung auf den Kinderzuschlag das Arbeiterkind nicht anders als das Angestelltenkind gestellt ist.

Daß der Zeitpunkt der Erfüllung einer derartig weitgehenden sozialpolitischen Forderung in die Zeit des Schicksalskampfes des deutschen Volkes fällt, darf als Beweis für die stetige sozialpolitische Aufwärtsentwicklung gewertet werden.

## Die Neuordnung der Kinderbeihilfe

Seit dem 1. Januar ist die Neuordnung der Kinderbeihilfe in Kraft, die die bisherigen Arten der Kinderbeihilfen durch eine Beihilfe ersetzt, die nunmehr einheitlich für das dritte und jedes weitere Kind gezahlt wird. Die Zahl der beihilfsberechtigten Familien ist damit schätzungsweise auf über 2 Millionen gestiegen, und der monatlich auszu zahlende Betrag wird 50 Millionen RM. wesentlich übersteigen. Für die Durchführung der neuen Kinderbeihilfsbestimmungen hat der Reichsfinanzminister Richtlinien erlassen, über die Ministerialrat Dr. Hausmann in der „Deutschen Steuerzeitung“ berichtet. Zweck der Kinderbeihilfe ist die Förderung gefunder, gemeinschaftswürdiger Kindererziehung deutscher Familien. Der Haushaltsvorstand muß in der Regel deutscher Vollerwerbiger sein. Italiener werden auf Grund eines Gegenstandsabkommens wie deutsche Vollerwerbige behandelt. Auch Angehörige anderer Völker können die Kinderbeihilfe ausnahmsweise erhalten. Die Höhe des Einkommens und seine Zusammenlegung sind für die Beihilfsberechtigung künftig ohne jede Bedeutung. Die Kinderbeihilfe wird in der Regel nur gewährt, wenn drei oder mehr beihilfsfähige Kinder zum Haushalt gehören. Aber auch bei weniger Kindern kann eine Beihilfe gewährt werden, wenn der Haushaltsvorstand zu mindestens 50 v. H. seiner Erwerbstätigkeit beschäftigt ist oder entsprechende Renten bezieht, wenn der Haushaltsvorstand eine alleinstehende Frau ist oder wenn es sich um ein Kind einer alleinstehenden Frau oder um eine Vollwaise handelt. Es müssen mindestens drei Kinder sein, die zum Haushalt gehören. Diese Tatsache ist auch dann noch gegeben, wenn sich die Kinder mit Einwilligung des Haushaltsvorstandes zu Zwecken der Erziehung oder Ausbildung, zur Erholung usw., aber nicht zu Erwerbszwecken, außerhalb der Wohnung aufhalten. Die Kinder müssen ferner deutschen und arbeitsverwandten Status sein. Unter diesen Begriff fallen im allgemeinen die Väter, Mütter und Ausnahmefälle der Juden und der Jüdinnen. Hat ein Haushaltsvorstand Kinder einer alleinstehenden Frau oder Vollwaise aufgenommen, so sind diese Kinder immer beihilfsfähig. Die Prüfung der politischen Zuverlässigkeit der Haushaltsmitglieder und der Gemeinschaftswürdigkeit erfolgt künftig durch die Hoheitsorgane der Partei und die Verwaltungsbehörden in einem besonderen Verfahren.

Die Kinderbeihilfe beträgt einheitlich zehn Mark monatlich für jedes beihilfsfähige Kind. Für viele Haushaltsverhältnisse bedeutet diese Regelung eine Verbesserung. Auf der anderen Seite kehren aber die Fälle, in denen Haushaltsverhältnisse durch die Neuregelung Einbußen gegenüber bisher erleiden. Der Reichsfinanzminister hat zur Erleichterung des Uebergangs angeordnet, daß alle diese Haushaltsverhältnisse auf Antrag eine Abfindung im Betrage des vierteljährlichen der monatlichen Einbuße erhalten. Diese einmaligen Abfindungen werden in vier Teilbeträgen im Laufe des Jahres ausgezahlt. Die Auszahlung der Kinderbeihilfe geschieht wie bisher monatlich nachträglich. Der Haushaltsvorstand kann jedoch vierteljährliche Auszahlungen beantragen, womit der Vorteil verknüpft ist, daß die Auszahlung schon nach Ablauf des zweiten Monats des Vierteljahres erfolgt. Der Anspruch auf Auszahlung der Kinderbeihilfe ist nicht übertragbar und nicht pfändbar. Die Ausnahme, die bisher zugunsten der Hausbesitzer für die Mieten bestanden hat, ist weggefallen.

## Die kommenden Wohnungsbaubataillone

Bei der Durchführung des künftigen Wohnungsbaues wird das Handwerk in seinen verschiedensten Zweigen bedeutende Aufgaben zu erfüllen haben. Der Leiter des deutschen Handwerks in der DAF, Schnerk, richtete an alle Handwerker die Forderung, schon heute ihre Betriebe für den kommenden Einzug vorzubereiten. In dem Aufruf, der im „Sozialen Wohnungsbau“ veröffentlicht ist, heißt es, daß im Wohnungsbaue eine neue Zeit der Arbeit anbreche. Schon beim Bau des Westwalls habe das Handwerk seine Leistungsfähigkeit bewiesen. Die Form der Arbeitsgemeinschaft habe sich als das beste Mittel bewiesen, auch den kleineren und mittleren Betrieb zum Einsatz zu bringen. Die Mobilisierung des Handwerks für die Zwecke des Wohnungsbaues werde mit einer großzügigen Berufsverweigerung beginnen. „Handwerker, bedient euch der Technik!“ lautet die Parole. Es werde auch eine neue Form des Einsatzes der Menschen erfolgen. Dem Gedanken „Soldat der Arbeit“ werde auch durch äußere Zeichen Rechnung getragen. So würden Stoßtrupps für die einzelnen Leistungen zusammengestellt werden. Die Berufsleistung, die Werkstattnormen seien die äußeren Zeichen der Gemeinschaft im sozialen Wohnungsbau. Dr. Reus, Nach diesen Grundgedanken werde das Handwerk seiner Verpflichtung am Wohnungsbau gerecht werden.

## Neuordnung des Geologiestudiums

Die Anforderungen, die Staat und Wehrmacht an die Geologen stellen, machen es erforderlich, das Geologiestudium auf eine feste und allgemeine Grundlage zu stellen. Der Reichsgezehrziehungsminister hat daher mit Wirkung ab 1. April das Geologiestudium reichseinheitlich geregelt. Danach wird das Studium der Geologie künftig mit der Diplom-Geologen-Hauptprüfung abgeschlossen. Die Studienordnung ist so abgefaßt, daß sie nicht nur den Anforderungen der Hochschule, sondern auch den Bedürfnissen der Wehrmacht und der Reichsstelle für Bodenforschung entspricht. Das Studium erfordert mindestens sieben Halbjahre. Für das Studium sind die Universitäten, die Technischen Hochschulen mit Bergbauakademie und die Berghochschulen zuständig. Es ist erwünscht, wenn das Studium einige Semester an der Technischen Hochschule durchgeführt wird. Der erste Studienabschnitt soll bis allgemeine naturwissenschaftliche Grundlage für das eigentliche Studium der Geologie schaffen, dem der zweite Studienabschnitt gewidmet ist. Die Diplomprüfung gilt gleichzeitig als erste Staatsprüfung für den Uebergang in den höheren Staats- und Verwaltungsdienst. Auf Grund der bestanden Prüfung wird der akademische Grad eines Diplom-Geologen verliehen. Prüfungsämter werden in Berlin, Bonn, Halle, München, Stuttgart und Wien errichtet. Für die gegenwärtig Studierenden sind Uebergangsbestimmungen erlassen.

## Theater für 1700 deutsche Städte

Im „Gemeindeblatt“ gibt Dr. Benede einen Ueberblick über das Wirken der deutschen Landesbühnen. Großdeutschland besitzt etwa 800 stehende Theater. Diese in der gesamten Kulturwelt einzigartige Dichte genügt aber dem Theaterbedürfnis unseres Volkes nicht. Die 300 Theater sind nämlich in „nur“ 200 Städten tätig, aber etwa 2000 weitere Städte wollen die Kunst des Theaters nicht missen. Getragen von den Gemeinden und Gemeindeverbänden, sind deshalb die deutschen Landesbühnen geschaffen. Etwa 40 dieser Landesbühnen sind gegenwärtig tätig und bespielen nicht weniger als 1000 Städte. Der Idealzustand der Landesbühnenarbeit dürfte, was die Theatergebäude betrifft, also bald erreicht sein. Die Zuschüsse der öffentlichen Hand liegen bei den Landesbühnen bei etwa 30 bis 40 Prozent des gesamten Aufwandes. Die Reichsregierung unterstützt jede Landesbühne mit einem festen gleichen Zuschuß und belohnt dadurch einen Kulturwillen und eine Kulturleistung, die hohe Anerkennung verdienen. Sie sind wahre Instrumente deutscher Künstlerpflege geworden, die die Kunst in das weite Land bringen.

## Selbstverjorger im Galkhof

Um allen Selbstverjorgern Gelegenheit zu geben, gelegentlich Fleischmahlzeiten im Galkhof zu verzehren, ohne vorher bei der Kartentafel Reize und Galkhofmarken beantragen zu müssen, berechtigen vom 10. Februar ab die Einzelabschnitte der Fleischbeihilfsberechtigungsscheine zur Einnahme von Mahlzeiten im Galkhof.

## In heißes Wasser gefallen

Althurg. Dieser Tage wurde unter großer Anteilnahme die dreijährige Lydia Günther zu Grabe getragen. Das Kind hatte in der Küche gespielt, ging dabei rüdwärts und fiel in einen mit heißem Wasser gefüllten Eimer. Trotz sofortiger Einlieferung ins Krankenhaus starb es noch am gleichen Abend.

## Letzte Nachrichten

### „Deutsche Polarzeitung“ in Tromsø erschienen

DRN, Oslo, 11. Febr. Am Samstag ist in Tromsø die erste Ausgabe der „Deutschen Polarzeitung“ erschienen. Das Blatt wird sechsmal monatlich erscheinen und ist eine Unterabgabe der „Deutschen Zeitung“ in Norwegen für die nördliche Eismeerzone Finnmarks und Tromsø.

In dem Beitarikel der ersten Nummer wird hervorgehoben, daß es die Aufgabe des Blattes sei, gerade auf Dinge einzugehen, die sich in Nordnorwegen ereignen. Darüber hinaus aber soll die Zeitung auch den von Oslo weit entfernten in hohen Norden liegenden deutschen Truppen das große politische und militärische Geschehen unserer Zeit und die Ereignisse in der Heimat schneller näher bringen.

Auswirkungen der deutschen U-Boot- und Luftmassenangriffe: Umfangreiche Störungen in der britischen Textilindustrie.

DAB, Stockholm, 11. Febr. Der infolge der hermetischen Abschichtung der britischen Insel von der Außenwelt durch die deutschen U-Boote und die deutsche Luftwaffe eingetretene Mangel an Rohbaumwolle und Wolle und die durch den Krieg erzeugene Notwendigkeit aller verlässlichen Arbeitskräfte in der Kriegsindustrie einzusehen, zwingen, wie aus einem Londoner Eigenbericht von „Econista Tagblatt“ hervorgeht, England zu den dringlichsten Einschränkungen der bekannten Textilindustrie von Lancashire, 200 der 600 Baumwollspinnereien von Lancashire, ein großer Teil der dortigen 900 Webereien und 400 weitere Fabriken der Baumwoll- und Textilbranche werden geschlossen.

Nach Berechnungen der „Daily Mail“ hofft man auf diese Weise 60 000 der 200 000 weibliche und 40 000 der 150 000 männlichen Arbeiter dieser Industrie in der Rüstungsindustrie unterbringen zu können.

Zur Beschaffung der zum Einkauf von ausländischem, amerikanischem Kriegsmaterial erforderlichen Devisen werden jedoch auch weiterhin Exportwaren für die Vereinigten Staaten und Südamerika hergestellt werden.

In der Wollindustrie von Worcester und Leicester wird man 15 bis 20 Prozent der 20 000 in der Strumpfindustrie beschäftigten Frauen entlassen müssen. Auch diese sollen neue Arbeitsplätze in der Kriegsindustrie erhalten.

Bevor jedoch die schönen Pläne nach zur Durchführung kommen, hagelt es, wie der „Manchester Guardian“ berichtet, bereits härteste Kritiken besonders gegen das britische Arbeitsministerium.

## Der General und seine Gebirgsjäger

Zwei wahre Karol-Untertanen um General Dietl.

NSK, Drei Gebirgsjäger, die auf einem Kollwagen der Gwdahn Frontant in die Stellung bringen, holen einen anderen ein, der mit einem schweren Knack zwischen den Schienen dahinschleift, als hätte er die ganze Erzbahn für sich allein gepachtet.

„He!... Du Hallwacht, damischer...! Gehst ab vom Gleis!“ schrien sie. Doch es verschlug ihnen das Wort, als der Angerufene sich umdreht. Der General selbst ist es.

Bewirrt stehen sie starr und suchen nach einer Entschuldigung. Der General Dietl läßt es nicht dazu kommen... „Recht hab's g'habt! Die Bahn ist net zum Spazieren gehen da!“

Das ist ihren Bann. Sie bitten, der Herr General möge seinen Knack auf den Kollwagen legen. Nach einigem Wädeln tut er es.

Doch anstatt nedender zu gehen, legt Dietl nun selbst Hand an den Kollwagen und schiebt fleißig mit. Den Protest seiner Männer tut er mit den Worten ab: „Wenn ich schon meinen Knack aufsetzen muß, werd' ich wohl auch mit anschieben dürfen!“

General Dietl kommt auf den Schiern in ein abgelegenes Holzhaus, das einem Zug Gebirgsjäger als Unterkunft dient. „Wie geht's euch?“

„Gut, Herr General!“ „Hab's eine Zigarette'n für mich?“ „Sowohl, Herr General!“

Jehn, fünfzehn, zwanzig Hände mit Zigaretten kreiden sich ihm entgegen. Jeder ist bereit, seine letzte Zigarette herzugeben.

Mit einem Blick überzählt der General die, die bei diesem edlen Wettbewerb nicht mittun können, weil ihre Dosen leer sind. Dann winkt er den andern ab und entnimmt den Taschen seiner Uniformtasche einige Zigarettenpackungen. „Hab' nur wissen wollen, wer von euch nix mehr zum Rauchen hat. So! Teilt euch das!“

Kriegsberichterstatter Steininger. (NSK)

Württemberg

Darlehensbetrügereien eines „Erfinders“

Stuttgart. Ein geldbedürftiger „Erfinder“, der innerhalb von vier Jahren eine große Anzahl von Interessenten um insgesamt 21 000 RM. Darlehen gebracht hatte, fand in der Person des 57-jährigen ledigen Ludwig Karlsruher aus Tettenweis in Rieschbachern wegen Betrugs und Falschheit vor der Strafkammer. Ohne eigene Mittel suchte er durch Zeitungsanzeigen Geldgeber zur Ausbeutung eines von ihm erfundenen, aber vorerst nur auf dem Papier bestehenden und, wie später amtlich festgestellt wurde, völlig unbrauchbaren Umlaufmotors. Die dabei von ihm aufgestellten phantastischen Behauptungen über die angeblich von höchsten Reichsfunktionären anerkannte Bedeutung seiner Erfindung im Verein mit der in Aussicht gestellten Gewinnbeteiligung veranlaßte zunächst eine der Gewerbsamtsbehörden nachgehende Frauensperson in Stuttgart, dem Angeklagten nach und nach 6000 RM. Darlehen zu gewähren, wovon dieser einen großen Teil zum eigenen Lebensunterhalt verwendete. Eine andere Frau verlor unter den gleichen Voraussetzungen mit rund 4000 RM. Darlehen von dem zu erwartenden reichen Erfindergehen zu profitieren. Ein alter Uhrmacher in Stuttgart stellte seine geringen Ersparnisse in Höhe von 2200 RM. zur Verfügung, vier weitere Stuttgarter insgesamt 4000 RM. und zwei in Berlin wohnhafte Personen zusammen 5000 RM. Die Strafkammer verurteilte den phantastischen Erfinder zu der Gesamtschuld von drei Jahren Gefängnis, wozu nach drei Jahre Ehrverlust kommen.

Stuttgart. (Ganzergebnis der 5. Reichsstraßenjammlung.) Bei der 5. Reichsstraßenjammlung des Kriegswaffenwesens waren Handwerker und Beamte die Sammler. Sie haben sich mit besonderem Eifer für die Sammlung eingesetzt und das hat sich gelohnt, denn es ergab sich im Gau Württemberg-Hohenjollern das hervorragende Ergebnis von 614 119,16 RM. Aber auch die Spender haben bei diesen Sammeltagen wieder einmal ihre große Gefesamtheit unter Beweis gestellt.

Stuttgart. (Arbeitslagung des württ. Buchhandels.) Auf einer Arbeitstagung des württ. Buchhandels in Stuttgart konnte am Sonntag der 10. Landesobmann Wisemann eine große Anzahl Berufsamerader begrüßen. Regierungsrat Dr. Erdmann vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda Berlin sprach über „Staatsliche Schriftausführung im Kriege und ihre Auswirkung auf die buchhändlerische Tätigkeit“. Er betonte u. a.: Deutschland sei heute auf dem Wege, ein Weltvolk zu werden. Aus diesem Grunde habe auch der Führer als kommende Schriftart des Buches „Antiqua“ bestimmt. Der deutsche Buchhandel sei dazu ausersehen, als Mittler zwischen Kulturgütern der Welt und dem Volk des neuen Deutschlands zu bringen. Im weiteren Verlauf der Tagung sprachen noch Pa. Böhmer von der Reichsstaatsbibliothek über „Die praktischen Aufgaben der buchhändlerischen Berufsberatung für den gesamten Berufsstand“ und Bücherdirektor Dr. Knapp-Buchum über: „Der Buchhändler und der Büchermarkt 1910-41“.

„Das wirkliche England.“ Ueber dieses interessante und zeitgemäße Thema spricht am 10. Februar, abends 7 Uhr, im Festsaal der Liederhalle der Ministerialrat im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Reichsredner Dr. Wilhelm Ziegler.

Die Gärte des Gauleiters. In Anerkennung der besonderen Leistungen der Rüstungsarbeiter und -arbeiterinnen lud Gauleiter Reichsstaatsrat Murr über die Deutsche Arbeitsfront zahlreiche Rüstungsarbeiter und -arbeiterinnen aus Rüstungsbetrieben von Stuttgart und Umgebung am letzten Sonntag zu zwei Theateraufführungen ins Große Haus der Württ. Staatstheater ein. Zur Aufführung gelangte die beliebte Oper von Nicolai „Die lustigen Weiber von Windsor“. Schon im Dezember hatte Gauleiter Reichsstaatsrat Murr ebenfalls Rüstungsarbeiter und -arbeiterinnen zu zwei Theateraufführungen eingeladen, bei denen die beliebte Operette von Johann Strauß „Der Zigeunerbaron“ zur Aufführung kam. Die Vorstellungen im Staatstheater, denen der Gauleiter zum Teil auch selbst beiwohnte und bei denen die Künstler und Künstlerinnen ausgezeichnete Leistungen zeigten, fanden den herzlichsten Beifall der Volksgenossen und Volksgefesinnen und boten ihnen einige frohe Stunden der Erholung.

Küchenbrand. Am Sonntag früh entstand in einem Gebäude der Königstraße ein Küchenbrand. Das Feuer konnte von den Bewohnern noch vor Eintreffen eines Löschzuges der Feuerwehr gelöscht werden. Es entstand ein Schaden von etwa 200 RM.

Münchingen. (Das leidige Anhängen.) Ein schulpflichtiger Junge, der sich an einen Kraftwagen angehängt hatte, wurde an einer unbekannt Stelle herabgeschleudert und brach dabei einen Unterschenkel. Der Junge mußte ins Kreislankenhaus gebracht werden.

Spinnlingen. (Städtisches.) In einer Ratsherrensammlung erbatte Bürgermeister Hauber den Verwaltungsbericht vom Kriegsjahr 1940. Die Kriegselastungen konnten ohne Erhöhung der Steuerlasten ausgebracht werden. Die neuerrichtete Verbringungsanstalt der Gewerbetriebe wurde bezogen. Im Städtel Hofen wurde ein neuer NSG-Kindergarten eröffnet. Der städtische Wald erfuhr durch eine 2-Hektar-Aufforstung auf Heupfahl eine Erweiterung. Unter den künftigen Aufgaben werden vor allen Dingen die Grunderwerbungen und Planungen für den Schulhausneubau, für den Jarrenstall, den Schlehstall und den Drechshausplatz weitergeführt. Des weiteren ist die Erstellung eines Kleinhausbaus auf dem Friedhof geplant. Infolge der Wohnungsnotlage liegt die Vorausplanung der Stadterweiterung die Förderung von Kleinwohnungsbauten vor. Das Gelände hierzu ist jetzt schon gepflastert.

Baukosten. Dr. Hübner. (Schwergeprüfte Familie.) Frau Maria Hübner aus Baukosten fiel in ihrem Hofe so unglücklich, daß sie mit einer schweren Knochenzerstörung ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Nun ist ihr Mann in ihrer Schwere einer schweren Krankheit erlegen.

Handel und Verkehr

Walter Schulz der 7. Württ. Kammerebene. Der Verlauf der 7. Württ. Kammerebene, die am Montag in Stuttgart nach längerer Pause wieder in den Räumen des Landesgewerbmuseums abgehalten wurde, hat gezeigt, daß diese Einrichtung sich immer mehr in den Rahmen der üblichen Wirtschaft einfügt. Sie bezweckt bekanntlich eine möglichst günstige Verteilung der öffentlichen Aufträge. Die Teilnahme der auftraggebenden und -suchenden Firmen ist noch zahlreicher geworden. Man sah eine ganze Reihe von Unternehmen, die nicht zum erstenmal an dieser Veranstaltung teilgenommen haben. Besonders ist der Zweck der Börse, im unmittelbaren Verkehr zwischen den Vertretern der auftraggebenden und der auftragnehmenden Firmen des metallverarbeitenden und verwandten Gewerbes, Aufträge zu vermitteln, voll erreicht worden. Von Seiten der Interessenten waren Vertreter aus Württemberg, aus Bayern, aus dem Saarland und sogar aus dem Sudetenland anwesend. Eine erhebliche Zahl von Aufträgen konnte vergeben werden, wenn auch vielleicht noch immer als ein Hemmnis die Tatsache anzusehen ist, daß viele kleinere Unternehmen nicht so in der Lage sind, besondere feinschneidende Arbeiten nach der Zeichnung auszuführen. Reagen wurden Arbeiten in Schmitt- und Stanzwerkzeugen, auch solche in kleineren Vorrichtungen, die als Kobarbeit für die Fertigstellung eines ganzen Stückes aber besonders wichtig sind. Auch Arbeiten für die automatische Drehbank, ferner Stücke aus Sandformung und solche für galvanische Oberflächenbehandlung standen zur Ausführung bereit. Ferner wurden auch Aufträge beispielsweise für Geräteleiste aus Holz von einer bekannten Firma aus Ludwigsburg angeboten. Nicht alle angebotenen Arbeiten konnten untergebracht werden.

Erhebung einer Kriegsgewinnsteuer in Frankreich. Das französische Amtsblatt veröffentlicht ein Gesetz zur Einführung einer progressiven Abgabe auf Kriegsgewinne rückwirkend vom 1. September 1939 an. Die Abgabe ist progressiv gestaffelt und beträgt 20 bis 80 u. S. der während des Krieges erzielten Nettogewinne. Der Nettogewinn wird nach dem Durchschnitt der in den Jahren 1937 und 1938 erzielten Nettogewinne berechnet.

Nur fünf Baupartien in der Schweiz überstanden die Krise. Den schweizerischen Baupartien ist durch eine Verordnung des Bundesrats die Umwandlung der Kreditgeschäfte in gewöhnliche Hypothekendarlehensgeschäfte ermöglicht und erleichtert worden. Von den 1935 vorhandenen 21 Baupartien sind fünf zweigleisig und nur noch fünf Baupartien übrig geblieben, während alle anderen eingegangen sind.

Schwedens: Elisabeth Theurer geb. Schalte, 72 Jahre, Neuwelt; Karoline Günther, Witwensmutter, 67 Jahre, Stammheim; Marie Bauer geb. Kentschler, 43 Jahre, Staislach; Bernhard Mutschler, zum „Grünen Baum“, Baiersbrunn; Anna Maria Jäger geb. Schilling, 71 Jahre, Kott; Karl Schaber, 68 Jahre, Schallter T. A.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Wer imi hat, kennt keine Reinigungsorgen; für schmutzige Berufskleidung gibt es nichts Geeigneteres. imi löst jede Aufgabe spielend und macht die Verwendung von Seife und Waschpulver überflüssig!

Wildberg-Helshausen, den 10. Febr. 1941



Leauer-Anzeige

Vermählten, Freunden und Bekannten geben wir hiermit die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Friederike Maist geb. Romann

im Alter von beinahe 84 Jahren heute morgen unerwartet rasch von uns geschieden ist. Die trauernden Hinterbliebenen.

Beeridigung Mittwoch 2 Uhr in Wildberg.

Mindersbach, den 10. Febr. 1941



Dankesagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Katharine Calmbach

erfahren durften, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte am Grabe, dem Sängerkreis für den erhabenden Gesang, sowie allen, die der lieben Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Statt Karten

Als Vermählte grüßen

Gottlieb Holzäpfel

Schwedel

Marianne Holzäpfel

geb Dengler

Ebdhausen Februar 1941

Für Bürgermeisterämter

Die Formulare

Anteile auf Erteilung eines Bezugscheins für Spinnstoff- und Webwaren, sowie

Bezugscheine für Spinnstoffwaren sind stets vorräufig, ebenso sämtliche

Holz-Formulare

sowie sämtliche Formulare werden schnellstens befristet.

Buchhdlg. G. W. Zaiser, Nagold Fernsprecher 429.

Bruchleidende

Eugen Frei & Co., Stuttgart-S., Sebelbergstraße 28

Die neuen Modenalben

für Frühjahr/Sommer 1941 sind eingetroffen bei G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

Verloren eine goldene Damenhalshette auf der Straße v. d. Stadt Nagold zur Ofabrik u. zurück. Der Finder wird um Rückgabe gegen gute Belohnung nach Calwerstr. 36 gebeten.

Bei meinem 5jährigen Töchterchen

hat Mista-Glycin bei hartnäckigen Halsschmerzen sehr gut gewirkt. Schriftförmig in der Apotheke Nagold, Adm. v. Schöberl, Str. 12, 5. Febr. 1941. Überzeugen auch Sie sich durch einen Versuch von der großartigen Wirkung des Mista-Glycin. Flasche 1,-, 1.65, 5er-Packung 3.25. Drogerie Letzsch.

1 Paar starke Läufer-schweine verkauft Gottfr. Franz, Beihingen



Alle verlangen heute Qualität!

Da alle Waren und Bedarfsgegenstände viel länger halten sollen, ist die Anschaffung nicht leicht. Es wird viel gepreist und gesucht. Und nur der Geschäftsmann wird in der heutigen Zeit einen großen Stamm zufriedener Kunden behalten, der Qualität bietet und die entsprechenden Angebote durch Anzeigen in der Heimatzeitung veröffentlicht. Auch heute helfen Anzeigen in dem „Gesellschafter“ Kunden gewinnen und erhalten.

Ein 3-jähriges Rind verkauft Chr. Wolf Walddorf, Haus Nr. 10.

Ältere Kuh- und Schaf-Kuh neuneulig, fehlerfrei, zu verkaufen Karl Fessels, Pfondorf.

Verkaufe ein ca. 1 Jhr. schweres Schwein Mairhof 6.

Der Bildung... Einver... beiderse... gend im... Herinb... Schule... Jugend... Mit... gemein... deren... nung er... Eltern... des Na... gemein... er war... jammern... hatte... über... 31. Jan... und ber... worden... r u n g... Geseh... Lieber... ung da... mehr el... drücklic... die Sch... erziehu... jugend... 11 e b e... Nach... glichung... gemein... wiesen... Folge e... auf der... spiele, G... dienst... grundl... bei He... durch di... unange... liche D... hinausg... Führer... Die Sit... wie es... besträn... halten... Dieser... ristisch... aus der... verlegt... gendlic... ung, d... werden... gendlic... auf An... Dauer... können... naheleg... Mit 9... einfluss... Aufgab... jugend... Jugend... einer o... trüßig... deutlic... mit der... gen her... bereit, e... zur Teil... ge n d e... für die... die als... 53. Die... Mit 9... daß alle... sam vor... höher i... logar... regelun... landsee... bildend... (Hufen)... Die t... der y... der gru... und Ed... Gebiete... schneid... dungs... stätigt... Sachl... sung, d... Leistung... am Ra... Hilerje... Mit 1... geräum... bisher... borung... ten Na... zugleich... Verhält... erziehun... loll a... den... Mit... einbar... 3 u n g... 53. Die... der N...

# Hilferjugend, Elternhaus und Schule

## Neue grundsätzliche Vereinbarungen über die Zusammenarbeit von HJ. und Schule

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und der Jugendführer des Deutschen Reiches haben im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers durch eine Vereinbarung über Schule und Hitlerjugend in Anerkennung der beiderseitigen Erziehungsaufgaben die Inanspruchnahme der Jugend im Dienste dieser Aufgaben umfassend geregelt. Durch diese Vereinbarung wird in verständnisvollem Zusammenwirken von Schule und Hitlerjugend ein weiterer Beitrag zur Einheit der Jugendherziehung geleistet.

Mit dem Gesetz vom 1. Dezember 1936 hatte die Erziehungsgemeinschaft der Jugend, die sie aus eigenem Antrieb sucht und deren Führung sie selbst in Händen hält, die staatliche Anerkennung erfahren. Sie hat danach die Aufgabe, die Jugend neben Elternhaus und Schule „körperlich, geistig und sittlich im Geiste des Nationalsozialismus zum Dienst am Volk und zur Volksgemeinschaft zu erziehen“. Dieser Auftrag bedurfte, so umfassend er war, doch näherer Erklärungen, die ein einträchtiges Zusammenwirken mit den beiden anderen Erziehungsträgern gestatteten. In diesem Sinne können die Vereinbarungen über die Inanspruchnahme der Jugend, die am 31. Januar zwischen dem Reichserziehungsminister und dem Jugendführer des Deutschen Reiches abgeschlossen worden sind und nunmehr veröffentlicht werden, als Ausführungsbestimmungen besonderer Art zu dem HJ-Gesetz gelten. An die Stelle der zahlreichen Verordnungen und Nebeneinrichtungen, die bisher in Reich und Ländern zur Abgrenzung von Hitlerjugend und Schule getroffen wurden, tritt nunmehr eine grundsätzliche Neuordnung, die, wie ausdrücklich vermerkt wird, „in Anerkennung der beiderseitigen Erziehungsaufgaben“ erfolgt. Sie hat insbesondere die Aufgabe, die Schwierigkeiten, die sich aus dem Kriege für die Jugendherziehung ergeben, dadurch zu mindern, daß Schule und Hitlerjugend mit Unterstützung des Elternhauses jede Möglichkeit einer Ueberbeanspruchung der Jugend beseitigen.

Nach der neuen Vereinbarung ist die Schule mit ihrer Erziehungsgarantie auf den Vormittag, die Hitlerjugend gemeinsam mit dem Elternhaus auf den Nachmittag verweisen. Das ist der Grundgedanke des Abkommens. Als praktische Folge ergibt sich, daß alle Veranstaltungen der Schule, die bisher auf den Nachmittag lagen, wie Schulfeste, Schulrunden, Spiele, Sportübungen, Kleinfestlichkeiten, Geländedienste usw., verschoben werden, während andererseits die HJ. grundsätzlich die Nachmittage der Woche zur Verfügung hat, wobei sie durch zwei aufgabenfreie Nachmittage noch durch die Schule unterstützt wird. Freilich bedeutet das nicht eine unangemessene Ausweitung des Dienstes, vielmehr bedarf jetzt eine Dienstanweisung, die über die aufgabenfreien Nachmittage hinausgeht, etwa zum Zwecke der gegenwärtig sehr notwendigen Führerschulung, der Genehmigung des zuständigen Führers. Die Hitlerjugend nimmt also nicht nur die Dienstplangestaltung, wie es selbstverständlich ist, sondern auch die Frage der Dienstbeschränkung in eigene Verantwortung. Der HJ-Führer ist gehalten, die Belange von Elternhaus und Schule zu respektieren.

Dieses Prinzip der gegenseitigen Rücksichtnahme ist charakteristisch für die neue Vereinbarung. Es gilt vor allem dann, wenn aus beruflichen Gründen der Schullehrer auf den Nachmittag verlegt werden muß, ebenso aber auch bei Beurteilung von Jugendlichen zu Lehrgängen der Führerschulung oder Wehrtätigkeit, die unter Hinweis auf mangelhafte Schulleistungen verlagert werden kann. Das gleiche trifft für die Beurteilung von Jugendlichen aus der obersten Klasse der höheren Schulen zu, die auf Antrag des Erziehungsberechtigten oder der Schule bis zur Dauer von drei Monaten vom HJ-Dienst beurlaubt werden können, wenn ihr schlechter Leistungsstand diese Regelung nahelegt.

Mit Befriedigung wird die Öffentlichkeit den Geist der Uebereinkunft noch daran erkennen, daß gegenüber der bedeutenden Aufgabe der Berufs- und Fachschulen der Hitlerjugend größtes Verständnis geübt wird. Die nationalsozialistische Jugendorganisation gehört seit Jahren zu den ersten Verehrern einer ordnungsgemäßen Berufserziehung, sie ist maßgeblich beteiligt an der Vorbereitung eines Berufserziehungsgesetzes der deutschen Jugend und hat im Reichsberufswettlauf gemeinsam mit der MfB ein geschichtlich einmaliges Zeugnis der freiwilligen beruflichen Leistungsbereitschaft abgelegt. Sie ist daher auch bereit, eine Befreiung vom Unterricht in Berufs- und Fachschulen zur Teilnahme an dienstlichen Veranstaltungen nur in zwingenden Ausnahmefällen zu beantragen und ihrerseits für die Dauer von Betriebsbesichtigungen und Studienfahrten, die als Aufgabe dieser Schulen beauftragt werden, Urlaub vom HJ-Dienst zu erteilen.

Mit Rücksicht auf die Kriegsverhältnisse ist Vorkehrung getroffen, daß allen sich vielleicht noch ergebenden Schwierigkeiten gemeinsam von der zuständigen Schulaufsichtsbehörde und dem Gebietsführer der HJ. begegnet wird. In der Vereinbarung selbst sind sogar Probleme einzeln benannt worden, für die noch Sonderregelungen ausstehen, so die Frage der Schullaubnisse, der Auslandsreisen von Schülern und der Studienfahrten der allgemeinbildenden Schulen (im Gegensatz zu den beruflichen Fortbildungsschulen).

Die Sondervereinbarung über die Abgrenzung der Leibeserziehung, die ebenfalls angekündigt wird, ist der grundsätzlichen Regelung des Verhältnisses von Hitlerjugend und Schule unmittelbar gefolgt und liegt bereits vor. Auf diesem Gebiete war eine bindende Uebereinkunft, die jegliche Uebereinandersetzungen beseitigt und die vorhandenen Kräfte ohne Leistungsverluste auf das Ziel der körperlichen und militärischen Erziehung der Jugend hinkonnte, am dringendsten geboten. Sachlich gehören nunmehr der Pflichtsport, die Wehrtätigkeit, der Wettkampfsport und die Führerausbildung für den Leistungssport, zeitlich sämtliche Sportveranstaltungen, die am Nachmittag liegen, ausschließlich in den Arbeitsbereich der Hitlerjugend.

Mit dieser Regelung ist eines der wichtigsten Hindernisse ausgeräumt, das dem klaren Zusammenwirken von HJ. und Schule bisher noch im Wege stand. Dabei sind den Partnern der Vereinbarung die Erfahrungen zugute gekommen, die während der letzten Jahre gesammelt werden konnten. Das Ergebnis bestätigt zugleich das eigentliche Ziel der grundsätzlichen Festlegung des Verhältnisses von HJ. und Schule, die am Beispiel der Leibeserziehung ausgearbeitet und geklärt worden ist: Die Jugend soll auf keinen Fall überbeansprucht werden.

Mit besonderem Interesse vermerken wir auch, daß in der Vereinbarung an einer Stelle von der persönlichen Freizeit der Jungen und Mädchen die Rede ist, die bei der Auflegung des HJ-Dienstes ebenfalls berücksichtigt werden. Dieser Gedanke, den der Reichsjugendführer Ermann immer wieder zum Ausdruck

gebracht hat, die Auffassung nämlich, daß junge Menschen einen gewissen Spielraum benötigen, der ihnen für ihre ganz persönlichen Angelegenheiten und damit für ihre innere Reife zur Verfügung stehen muß, gewinnt ebenfalls erhöhte Bedeutung, wenn man die neuartigen Einflüsse des Krieges auf das innere und äußere Leben der Jugend in Rechnung zieht.

Der Memorandum, die somit gegenwärtig vorliegt, wird, ist vor kurzem die Neugliederung des Schuljahres — Abkürzung des Wintersemesters durch die Sommerferien, mit deren Anfang und Ende künftig Abschlus und Beginn der Schuljahre zusammenfallen — vorausgegangen. Wie weit beide Maßnahmen in einem äußeren Zusammenhang stehen, ist dabei weniger wichtig als die innere Bedeutung, die zweifellos vorliegt. Die „großen Ferien“ sind in Zukunft der radikalste Einschnitt zwischen den Schuljahren. Bis zu ihrem Beginn ist das alle Jahreseventual erlebte, nach ihrer Beendigung fängt ein neues an. Die Jugend hat also Gelegenheit, zumal bei Verlängerung der Ferien, sich einmal innerlich vollkommen von der Schulatmosphäre zu lösen und die willkommenen Freizeiten in ihren eigenen Gemeinschaften zu gestalten. Es war selbstverständlich, daß der Erziehungsanspruch der Hitlerjugend für diese außergewöhnliche Gelegenheit auch in dem neuen Abkommen verankert würde. So heißt es, daß die Jugend während der Ferien von der Schule nicht in Anspruch genommen werde, die HJ. sich andererseits verpflichtet, ihre Führer und Vager grundsätzlich nur in den Ferien stattfinden zu lassen. Auch mit diesen Bestimmungen ist ein wesentlicher Fortschritt erzielt.

Zusammenfassend darf also festgestellt werden, daß diese wirklich umfassende Regelung des Verhältnisses von Hitlerjugend und Schule nicht nur Ueberbündelungen und mit ihnen die Ursache von Unstimmigkeiten beseitigt, sondern vor allem den großen Erziehungsträgern eine klare Stellung in ihrer Arbeit an der deutschen Jugend zuteilt. Den eigentlichen Vorteil aber hat die Jugend selbst, die in Zukunft nicht mehr vor Anforderungen gestellt sein wird, die sie nicht erfüllen kann. Im Gegenteil, die neue Uebereinkunft wird ihr helfen, die vielfach ersehrenden Umstände des Krieges zu tragen, ohne daß sie innerlich oder äußerlich daran Schaden nimmt.

## Bomben auf Mittelengland

10. Febr. (Bk.) Wie fahren am Koldebs entlang. Ueber unseren Köpfen tanzen die Positionslampen der letzten, ebenfalls einfliegenden Maschinen. Auch der Leuchtstern, der noch in der Kombination in seinem Wogen steht, schaut für Sekunden hinauf in den dunklen Himmel. Der wenige Minuten ist er gelandet. Jetzt fahren wir gemeinsam zur Bildstelle, um schnellstens Klarheit über den Angriffserfolg zu haben. Es ist mitten in der Nacht! Ich habe einen gewaltigen Feuerschein mit einwandfrei folgenden Explosionen über dem Ziel erkannt, die Bomben lagen mitten drin! So sagte der junge Leutnant, den Traum einer Winternacht zerschendend. „Mal sehen, was der Film zeigt.“

So arbeiten deutsche Flugzeugbesatzungen, so entsteht die unantastbare Wahrheit des deutschen RNB-Berichtes. Wir kennen das ja, aber es kann gar nicht oft genug gesagt werden. Mitten im Angriff, umgeben von den Regarden englischer Flugabwehr, verlagert zugleich von einem Jäger, vertauscht einer der Besatzungen plötzlich das Maschinengewehr mit der Kamera. Er will dem Kommandeur neben der mündlichen Erfolgsmeldung auch den Beweis auf dem Filmbildschirm vorlegen können, wenn er sich vom Feindflug zurückmeldet.

Auf dem Gesichtsbild umdrängen Offiziere und Mannschaften den Kommandeur. Auf ausgebreiteten Karten wird der Erfolg des Einsatzes vermerkt. Völlig fest steht, daß das heutige Unternehmen ein „Blitzkrieg“ war, ein außerordentlich guter Erfolg. Voller Erfolg in einer Geschwindigkeit, Voller Erfolg in einem Manövriervermögen, Voller Erfolg in Hallen, Lagerhäusern und Fabrikanlagen, dazu eine reibungslos gelungene Vernehmung einer Flugabwehrung mit Wina.

Kurz, ungeschminkt, bar jeder Bildschönung, und doch verblüffend dahinter der treubühnige Einsatz der Besatzungen einer Kampfgruppe. Welche ungeheuren Schwierigkeiten sind bei diesen Angriffen erneut überwunden worden. Günstige Wetterlage ist gleichbedeutend mit günstiger Abwechslung für den Feind. Der hat denn auch alle ihm zur Verfügung stehenden Gegenkräfte eingesetzt.

Daran soll man immer denken, wenn man von den Erfolgen unserer Kampfflieger spricht und liest. Gewiß, unsere Bomber sind waffenstarrende, fliegende Festungen, aber sie sind ihrer Konstruktion nach jedoch der wichtigsten Kampfeigenschaft des Jägers unterlegen. Man muß einmal selbst erlebt haben, was es heißt, in einer Kampfmaschine bei Tage, bei der Nacht, bei jeder Wetterlage einen Tagdanneiß über sich ergehen zu lassen. Das ist dann Feindberührung in des Wortes echter Bedeutung.

Seit Monaten schon tragen die Besatzungen der Kampfmaschinen Tod und Verderben gegen den Feind, Monat um Monat, Nacht für Nacht, nimmer müde. Daran muß ich jetzt denken, als eben eine Besatzung nach der anderen sich um den Gruppenkomman-



(Scherl-Bilderdienst, M.)  
Originalaufnahme von den Etz-Weltmeistermaschinen in Cortina Etz-Weltmeister Gustl Beranec

deur drängt. Keiner der Männer spricht ein Wort, und doch leuchtet ihnen ein gemeinsamer Wunsch aus den Augen: „Herr Major, dürfen wir heute noch einmal starten?“ Hammerschläge auf England — mit Bomben, Bomben!

Kriegsberichterstatter Rudolf Hartmann.

## Mit der Su 52 im Wüstenkrieg

### Dem Tommy eine notgelandete deutsche Maschine vor der Nase weggeschnappt

Von Kriegsberichterstatter R. W. Billhardt

10. Febr. (Bk.) Schwer, mit tiefem Orgelton brummend, karrt die brave Su 52, jetzt auf und rollt rumpelnd und behäbig an den Platz, der ihr zugewiesen wird. „Sie haben eine ganz tolle Sache gemacht!“ sagt uns ein Mann der Flugleitung, und schnell vermittelt er uns die Bekanntschaft mit der Besatzung. Die erzählt uns dann, was sie drüben, jenseits des Mittelmeers, auf afrikanischem Boden ausgetrieben hat.

Bei einem der letzten Angriffe auf englische Schiffe und englische Häfen wurde eine deutsche Kampfmaschine von Flakgeschützen getroffen, ein Motor fiel aus, und nur mit Mühe rettete sich die Maschine irgendwohin ins Wüstengebiet. Der Tommy war in der Nähe, jeden Augenblick konnte er die notgelandete deutsche Maschine überfallen. Sollte man die Besatzung bergen und die Maschine verbrennen? Es tat uns leid um den schönen Vogel, und so warteten zwei von den guten alten Ju's, schipperten über das Mittelmeer, landeten drüben im Wüstengebiet bei dem verwundeten Vogel, und gleich ging es an die Arbeit. Viel konnte am ersten Abend nicht getan werden. Licht hätte dem Tommy verraten, daß er in seiner nächsten Nähe drei deutsche Maschinen finden konnte. Mehrfach brummt auch englische Motoren in der Nähe. Aber die Nacht ging vorüber, ohne Ueberfahrungen und ohne englische Angriffe.

Kaum dämmerte der Morgen, rollten die beiden Ju's näher an den verwundeten Vogel. Rast wurde ein neuer Motor und alles nötige Werkzeug ausgeladen. Dann rollten die großen schweren Transporter wieder etwas abseits. Wie in allen Zeiten aus den großen Wagen Burgen gebaut wurden, schäfteten jetzt die großen Transportmaschinen den Arbeitsplatz. Alle Wüstenstände waren flüchtig besetzt. Obendrein wurden MG-Posten aufgestellt, und nun konnte es losgehen. Mit Feuerlöser wurde der zerstörte Motor ausgebaut, der neue eingebaut und — da kam auch schon der Tommy. Ein englischer Jäger hatte uns entdeckt, segte über uns hinweg und schoß aus allen Rohren, aber wir wehrten uns und schossen, was aus den MG's nur herauszubringen war, zwangen den Tommy zum Abbrechen und freuten uns, daß er eine lange Rauchfahne hinter sich herzog und offenbar getroffen war. Hoffentlich ist er in den Sand gefallen!

Nun ging es mit doppeltem Eifer an die Arbeit. Wir muhten es unbedingt schaffen, ehe die nächsten Jäger oder gar englische Panzerwagen ausstauhten. Wir lagen ja ziemlich dicht an den englischen Linien. Schneller als gedacht, waren wir fertig. Glücklicherweise waren wir, als alle Motoren liefen, und gründlich und schnell luden wir noch in unsere Ju's alles, was wir mitgebracht hatten. Holpernd und polternd ging es dann über die Wüste, und wenn der Tommy unterwegs gewesen sein sollte, sah es nichts mehr als drei deutsche Maschinen, die ihm vor der Nase wegfliegen, immer schneller und schneller.

Und morgen wird der Vogel, den wir aus der Wüste holten, schon wieder über englischen Schiffen und Häfen kreisen und seine Bomben werfen!

## Gauleiter Wagner im Oberelsaß

### Der Reichsstatthalter vor Politische-Leiter-Anwärtern

Mühlhausen, 10. Febr. Am Sonntag nachmittag sprach Gauleiter Robert Wagner vor rund 1500 Politischen Leiteranwärtern des Oberelsaß. Das Mühlhäuser Volkshaus war bis auf den letzten Platz besetzt und bot schon rein äußerlich wegen der einheitlichen Kleidung der Politischen Leiteranwärter ein imponierendes Bild. Es dokumentierte sinnfällig, daß auch im Oberelsaß alle auf ihrem verantwortungsvollen Posten stehen.

Der Gauleiter erinnerte eingangs seiner Ausführungen an die trübselige Zeit, die den Ereignissen des Jahres 1918 folgte, und führte aus, daß hieraus die ersten Anzeichen einer neuen politischen Lehre datierten, nämlich der nationalsozialistischen, die später ihre Verkörperung gefunden habe, der ein Adolf Hitler sich verschrieb. Den Anhängern der jungen Bewegung sei damals gewiß noch nicht klar gewesen, wie die Zukunft sich gestalten werde. Sie hätten sich aber aus Instinkt heraus zur Wehr gesetzt, und zweifellos sei es ihr geschichtliches Verdienst, daß sie durch ihren Widerstand bereits den Anfang neuer Wege erkannten und so schon neuartige Kräfte sich zur Entfaltung brachten. Gegen die Macht des Geldes und der Wirtschaft stellten sie diejenige des Geistes und des Willens. Als entscheidend innerhalb dieses Neuen stand die Persönlichkeit Adolf Hitlers, die sich allen Widerständen zum Trotz durchsetzte, und zwar gegen seine inneren und in der Welt auch gegen seine äußeren Feinde.

In diesem, so umriss der Gauleiter das Aufgabenfeld der Politischen Leiter, sei der Waffensoldat und der politische Soldat einander verwandt. Von beiden würden dieselben männlichen Tugenden verlangt. Er kannte in diesem Zusammenhang den oberelsaßischen Politischen Leiteranwärter die Voraussetzungen zur Erfüllung ihrer Aufgaben und ihres Amtes, das darin gipfeln müsse, Führer und Erzieher des Volkes für seinen Lebenskampf zu sein.

Die oft von feindlichen Zustimmungskundgebungen unterbrochenen Ausführungen des Gauleiters klangen aus in dem Appell an die Politischen Leiteranwärter des Oberelsaß, nach ihrer freiwilligen Entscheidung zur Mitarbeit sich nun mit heißem Verze, blindem Vertrauen und glaubenshaftem Fanatismus einzusetzen für die Ziele des Führers.

Nach dem lang anhaltenden Beifall, dem Sieg Beif auf den Führer und den Helden der Nation sangen die Politischen Leiteranwärter spontan, noch ganz unter dem Eindruck dieser großen Stunde stehend, auch noch das Engelanelied.

Deutsche Buchausstellung in Barcelona. Im Gebäude der Universität Barcelona wurde die deutsche Buchausstellung offiziell eröffnet. Die Zeitungen berichten ausführlich über die eindrucksvolle Darstellung deutschen geistigen Schaffens inmitten des Krieges. Rund 3000 Bücher aus den Veröffentlichungen der letzten Jahre aus den Gebieten deutscher Dichtkunst, deutscher Wissenschaft und Technik, der Politik, Rastschlagwerke und des Erziehungswesens konnten ausgestellt werden.

Die Schuh polier mit Kavalier

### Gau Moselland der NSDAP.

Vandshaft und Geschichte, Menschen und Arbeit  
Sonderbericht für die NSK. von Dr. E. Glah

Der Führer hat dem Gau Koblenz-Trier den neuen Namen „Moselland“ gegeben.

Durch diese Verfügung des Führers hat nun auch eine Grundidee aller Arbeit des Gauleiters Gustav Simon eine besondere Anerkennung gefunden. Denn der Begriff Moselland ist in allererster Linie die eigentliche Formulierung jener von Gauleiter Gustav Simon verteilten Erkenntnis, daß wohl der Rhein die Lebensader des deutschen Westens ist, daß aber gerade deshalb, weil der Rhein ein deutscher Lebensstrom ist, alles getan werden muß, ihn niemals mehr zum Inbegriff einer Grenze werden zu lassen. Vielmehr gilt es demgegenüber immer wieder, die in der Geschichte so oft erwiesene Bedeutung der Ost-West-Richtung zu betonen, die nicht über den Rhein hin zur Mitte des Reiches und vom Herzen der deutschen Völkchen her wiederum hinaus zu jenen Strömen, die in der Senkrechten zum Rhein nach dem Westen führen, ins alte deutsche Land vor dem Rhein; in jenes Land, das einst so lange Zeit dafür gestanden hatte, daß ein Gaugebiet wie das der Mosellände keineswegs von Anfang an Grenzland gewesen.

Diesen großen Fingerzeig der Geschichte aber mit seiner Richtung von Ost nach West verlorperrt schon immer die Natur durch die Richtung eines Frühlaukes wie der der Mosel. An der Mosel zu Trier und Koblenz hatten sich die Zentren des geschichtlichen Lebens, wie in den beiden Brennpunkten einer großen Epoche, verdichtet.

Nicht nur die große Zeit der Römer und die hinter einem allmählich im Licht der Fortschritt sich hehenden Schleier verborgene Zeit der Urbedeutung, sondern vor der Epoche der fränkischen Vordringung im fünften Jahrhundert n. Z. sowie die Entwicklung des Trierer Kurfürstentums ließ das Moselland ein zu einem der bedeutendsten Gebiete unseres Lebensraumes überhaupt werden. Der luxemburgische Raum ist da in Triers größter Zeit verwurzelt, die Vorlande des Rheins finden im Mosellauf die lebendige Bindung, Richtung und Weg zum Reich hin. Im letzten Maße wie in Zeiten der Stärke des Reiches die Mosel und ihre Pforte durch das rheinische Schiefergebirge zur fördernden und bindenden Brücke geworden ist, im gleichen Maße wird sie in Notzeiten zum umkämpften und begehrtesten Wegziel der anrückenden Feindschaften. Denn wer die Moselpforte, wer die Höhen und die Höhenstrahlen von Hunsrück und Eifel in der Hand hat, dem kann auch kaum jemand ernstlich die Zugänge zu Ober- und Niederrhein auf die Dauer freitrag machen.

Ludwig XIV. hat denn auch unter fürchtbarer Bewerkung des Mosellandes die Mittelmosel bei Traben-Trarbach besetzt und dort jenen „Mont Royal“ von Bauban erbauen lassen, der ihm für immer die Sicherheit geben sollte, eben vom Zentrum des Mosellandes aus die wesentlichen Positionen der Rheinlinie zu beherrschen. Richelieu hat allen seinen Schülern französischer Machtpolitik diesen Moselweg gewiesen und versucht, ihn Schritt für Schritt in seine Gewalt zu bekommen. Ludwig XIV. hielt die fürchtbare Ernte dieser Saat des Dreißigjährigen Krieges und Richelieus.

Wer heute durch die leuchtende Lieblichkeit eines Sommertages an der Mosel wandert, wer das neue arbeitsame und froh bewegte Leben in den Weinbergen und urwäldigen Dörfern mit ihren langsam fliegenden weiblich-rühmten Namen schaut, wer mit dem Dichter — etwa mit N. Bindings „Moselfahrt“ — vom Rhein her ges Trier zu den vielgeschlungenen Wegen kommt, der kann die Burg an und die Türme nicht allein als Stimmungsroman einer Landschaft grüßen, denn fast alle sind sie die letzten dunklen Zeugen der Kampf- und Notzeit der Mosellände in der Geschichte.

Nicht anders ist es auf dem Hunsrück und in der Eifel, auf den fernem waldigen Bergen zu beiden Seiten des Mosellandes. Wer mit Bindung dort die idyllische Anmut und Lieblichkeit, wer die unberührte Schönheit dieser Landschaft erlebt, der muß auch Beumelburgs Roman „Mont Royal“ gedenken. Er wird darin die Zeit der französischen Gewaltpolitik erleben sehen und so den Ernst erkennen, der auf dem Grunde all der Freude und Anmut des Landes ruht, wie ein Vermächtnis aus schwerer Zeit. Denn dies muß man dem Menschenschatz in jenem Lande an der Mosel immer nachrühmen: die Härte und Not ihres Grenzlanddaseins hat sie erst recht alle zur Einheit zusammen-

#### Churchill und Halifax

an der Kelling eines kleinen Dampfers, der den neuen britischen Botschafter in Washington und ehemaligen Außenminister an Bord des Schlachtschiffes „King George V.“ bringt.  
(Associated-Press-N.)



gefügt, hat ihnen zu ihrer innersten Frömmlichkeit jenen besonders tüchtigen Zug des Beharrlichen gegeben. Der Mensch des Gaues Moselland gehört zu jenen, die immer auf dem Grunde einer unwürdigen Feiherheit des Mutterwihes eine Iaktatormie fit- und zielgerichte, an der Arbeit geschulte Mächtigkei des herberen Wihens zeigen.

Der Kampf gegen das Versailles Diktat, das einst Eljah und Volkringen, Eupen-Blasmedy und Luxemburg und eine Spanne Zeit nach das wichtige Saargebiet dem nachbarlichen Reichsstaum entzog, wurde nach der Mähtergrerung mit Nachdruck auf allen Gebieten aufgenommen. So galt es, um nur ein Beispiel herauszugreifen, vor allem auch dem eingeschürzten Trierer Industrie-raum wieder neue Auswirkungs-möglichkeiten zu erschließen. Es gilt, den Arbeitsgebieten um Alfentirchen, um Idar-Oberstein, um die am weitesten von der Mosel abliegenden zu nennen, neue Arbeitsverbindungen an das für sie doch immer wieder wichtige Mittelrheingebiet zu schaffen. Die Landwirtschaft, das Klagen um Scholle und Hof auf schwer zu bearbeitendem Boden, wie im Hunsrück und in der Eifel, wurde gefördert, alles wurde mülig angepackt, was durch eine wirre und hittere Nachkriegszeit ins Irre geraten war. Das hatte sich die Partei in diesem Gau um Mosel und Rhein immer mit Erfolg zum Ziel gesetzt. Was da je erreicht und gewonnen wurde, darf die NSDAP in diesem alten Kampfgebiet zum großen Teil ihrem Kampf und ihrer Aktivität zuschreiben.

Wie vielgestaltig aber immer das wirtschaftliche und industrielle Leben in diesem Gau sein mag: im gesamten Leben, im kulturellen wie im wirtschaftlichen, vor allem aber in verkehrstechnischer Hinsicht, ist die Mosel eine Hauptlebensader des ganzen Gaues. In Luxemburg vorbei — das ist ja in seiner südlichen Hälfte auf die Mosel führt, und nun durch die alte Moselfahrt nach Trier hinein wieder neue Auswirkungs-möglichkeiten des wirtschaftlichen und kulturpolitischen Lebens an Reich vor sich sieht — über das zentrale Trier durch den landschaftlich schönsten Teil des ganzen Mosellandes an tausend Weinbergen und jonnenschweren Feiendhängen mit alten Burgen und Mauern vorbei, geht es zum mächtigen Abstieg des Laules, zum Ehrenbreitstein vor Koblenz.

Wie immer die Eifel und der Hunsrück ihren eigenen Charakter betonen mögen, die meisten ihrer Täler und Wälder, ihrer Wege und Straßen führen zur Mosel hinab. Sie haben am Ende noch die weiche Lieblichkeit und Schönheit des vielgewundenen Tales zum Ausgleich der Hülen und fernem Herdbheit ihrer Wälder- und Höhenläter sowie ihrer weiterartigen Berge.

In der Mosel, dem großen West-Ost-Weg zum Rhein und zum Reich, klingt dies alles, Vandshaft und volkstümliches Leben, zusammen zu einer vielgestaltigen Fülle, zu einer Harmonie der Eigenart, von der man nicht nur einen Teil kennen darf, wenn man all das begreifen will, was sich von nun an in jenem Namen vereint, der der Mosel und der Arbeit und Treue ihrer Menschen zum Preise gewählt wurde. Es klingt zusammen als ein heller Gruß des Mosellandes an alle, die diesen Gau kennen und lieben lernen.

#### Der Schöpfer der Plafafäulen

Junge Buchdrucker hat einen Weissesobli

Vor 125 Jahren, am 11. Februar 1816, wurde in Seefin der Buchdrucker Ernst Ulfah geboren, der als der Schöpfer der Plafafäulen berühmt geworden ist. Der junge Buchdrucker hatte nach der Uebernahme des väterlichen Geschäftes offenbar zu

tan, um die Anmasse von Plafaten fertigzustellen, die bei ihm in Auftrag gegeben wurden. Damals, so um das Jahr 1850 herum, nahmen die werdelustigen Unternehmer einen Eimer voll Kleister, strichen die Mauern, Säune und Hauswände damit an, klebten die Plafate auf, und damit begann dann die Weltweite Bekanntheit der Plafate. Wenn die erbosten Mauern, Säune- und Hausbesitzer damit nicht einverstanden waren, fragten sie die Geschichte wieder ab, und dann hatte der Kaufmann sein Geld umsonst ausgegeben.

Es war im Jahre 1855 da kam der Zirkus Krenz nach Berlin. Der Direktor bestellte beim jungen Ulfah die knalligen Plafate, die wieder an den Säunen, Mauern und Hausfronten angebracht werden sollten. Die Frage war: wie viel Bogen müssen auf Vorrat gedruckt werden, um Ersatz für die Plafate zu haben, die sofort wieder heruntergerissen werden? Da sagte Ernst Ulfah so nebenbei: „Die Verfertigung der Häuser ist ja auch wirklich ein tolles Ding, und man kann es den Besuchern nicht verdenken, wenn sie sich die dauernde Kleistererei nicht gefallen lassen wollen.“ Da meinte Papa Krenz, der sich einen Zirkus ohne eine überwältigende Kellame nicht vorstellen konnte: „Und wo bleibe ich mit meinen schönen Plafaten?“

Die Antwort des Buchdruckers war ein Antrag an die Stadtverwaltung. Er bat um die Genehmigung, zum Zweck der Anbringung von Plafaten auf seine Kosten in Berlin hundert runde Säulen aufstellen zu dürfen. Den Stadtvätern war das sehr sympathisch. Der Antrag wurde genehmigt und bald darauf nannten die Säulen in den Straßen der Reichshauptstadt. Es waren die Säulen, die man heute in allen Städten des Deutschen Reiches als Ulfahsäulen kennt. Bald darauf folgten fünfzig Brunnenhäuschen, deren Wände ebenfalls als Plafatlächen zu dienen hatten. Ernst Ulfah verkaufte sich auf diese Weise so eine Art Plafatmonopol in Berlin. Er wurde volkstümlich und sehr bald nur noch mit seinem Spitznamen „Der Säulenheilige“ benannt.

#### Erzählte Kleingeldten

Jemandem wurde Max von Schillings Oper „Pfeifertag“ gespielt. Im Vorraum des Theaters hing der Spielzettel.

In der Pause bemerkte Schillings, daß jemand mit Bleistift darunter geschrieben hatte: „Die Pfeifersinger von Wagner sind mir lieber!“

Worauf Schillings sofort darunter schrieb: „Mir auch! N. a. Schillings.“

Händel war einmal bei einem reichen Herrn zu Gast. Er bekam einen vorzüglichen Wein vorgesetzt und antwortete auf die Frage seines Gastgeber, wie ihm der Trank munde:

„Ach, es geht, ich bin ganz zufrieden!“

„Ich persönlich finde, er ist herauhvend wie ein Händelisches Oratorium!“ sagte der Herr. „Aber ich habe noch andere Sorten, z. B. Tofaler, Burgunder...“

„Der damit!“ rief Händel begeistert aus. „Zu einem Oratorium gehört ein großer Chor!“

#### Kranke Zähne vergiften den Körper

Viele Krankheiten, wie Herzschwäche und Nierenentzündung, Gichtreumatismus usw., für deren Entstehung wir keine Erklärung haben, sind häufig die Folge kranker Zähne; ein Beweis für die Notwendigkeit der richtigen Zahnpflege. Unter richtiger Zahnpflege versteht man nicht nur die tägliche, gewissenhafte Reinigung des Zahns, sondern auch eine vernünftige Ernährung, gründliches Kauen und die regelmäßige Überwachung der Zähne. Chlorodont weist den Weg zur richtigen Zahnpflege.

### Hauptmann Holthausen und das Mädchen Sabine

Ein Schicksalsroman aus unserer großen Zeit von ERIKA WILLE  
Umsatz: Vordruckzahl: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Universitäts- und Buchhandlung  
Bod Sachsa (Sachsen)

So, nun war sie am Ziel. Schon von weitem erkannte sie die Kameradin, die mit zwei Herren vor dem Kaffee stand. Zögernd kam Sabine näher. Nun hatte Hede doch ein langes Kleid an. Sicher hatte sie sich so schön wie möglich gemacht für den Verlobten. Der hatte eine Hand unter den Arm seiner Braut gehoben und sprach eifrig auf sie ein. Sabine hatte ihn einmal bei einer flüchtigen Begegnung auf der Straße gesehen. Ein Herr in mittleren Jahren, nichts gerade Überraschendes oder Auffallendes, aber er mußte ein guter Mensch sein, nach Hedes Erzählungen.

Sabine fühlte unwillkürlich einen Stich. Wenn sie doch auch irgendeinen Menschen hätte, der so vertraut bei ihr stände, zu dem sie gehörte.

Sabine, bist du etwa eifersüchtig?  
Nein — nur traurig.

Und anscheinend mit den Herren nicht ganz auf der Höhe, daß du überhaupt andauernd solche Sachen denken kannst, schon den ganzen Tag.  
Nimm dich gefälligst zusammen.

Der Andere war nun also Holthausen! Ein großer Mann im hellen Sportanzug, er drehte Sabine den Rücken zu.

Da hatte Hede die Freundin erblickt.  
„Sabine — da ist meine Kameradin, Friedrich, du kennst sie ja — und das ist Herr Holthausen, Fräulein Dahlen.“

„Wunders Fräulein, haben Sie vielen Dank, daß Sie gekommen sind.“ Der Rechtsanwalt zog Sabines Hand an die Lippen, ehe sie es verhindern konnte.

„Ja, Hede hat —“, murmelte sie nur verwirrt und fühlte, daß sie ganz rot geworden war. Was Hede hatte, entzog sich aber der Erklärung, denn Sabine sah in zwei Augen, deren Blick sie kaum ertragen konnte.

Es war Christof Holthausen selber nicht ganz klar, was ihn für ein Gefühl überkam, als er Sabine sah. Er hatte doch schon unzählige hübsche Mädchen kennen gelernt. Und so auffallend war diese Sabine Dahlen nicht einmal. Gut gewachsen und hübsch, etwas merkwürdige Augen — das sah er auf den ersten Blick.

Und nun hatte er sie anscheinend erschreckt, denn sie gab nur zögernd ihre Hand in die seine.

Schöne Händel! dachte der Mann, aber er küßte sie nicht wie sein Freund.

Er umschloß sie nur einen flüchtigen Augenblick ganz fest:

„Ich danke Ihnen auch, Fräulein Dahlen, daß Sie mitkommen wollen. Ich hätte mich ja auch von meinem Freund trennen können.“

„Aber nein — auf keinen Fall! Wir werden dich allein hier herumlaufen lassen — an unserem letzten Abend!“

Der Rechtsanwalt protestierte.

„Ja — dann haben Sie mich also auf dem Hals, Fräulein Dahlen. Und ich muß Ihnen ehrlich sagen, daß ich mich darauf freue, Sie nun endlich persönlich kennenzulernen. Ihre Briefe waren mir immer wie ein lieber Gruß — irgendwie vertraut —! Sag mal, Friedrich — wollen wir für den Rest des Abends hier stehen bleiben?“

„Nein, natürlich nicht! Ich habe doch einen Tisch bestellt.“

Der Rechtsanwalt hielt ritterlich vor den Damen die Türe des großen Kaffees auf. Da seine Braut sich dicht neben ihm hielt, mußte Sabine zuerst eintreten und das war ihr immer schrecklich. So unter den Blicken von vielen fremden Menschen durch einen belebten Raum gehen zu müssen, war ihr eine Qual.

„Später fand ich auf der Weide außer mir noch andre Rälber!“ murmelte jemand neben ihr.

Christof Holthausen, der noch ein Stück länger war als sie, griff über sie weg nach dem Vorhang, der den inneren Eingang verließ und ließ sie so dicht neben sich eintreten, daß sie sich vollkommen von ihm beschützt vorkam.

Unter den Menschen hier ist keiner besser als Sie, Fräulein Dahlen, aber ich kann es verstehen, daß es einer feinfühlenden Frau unangenehm ist, von allen Seiten angefaßt zu werden. Die liebe Welt ist nun mal neugierig.“

Das sagte er ganz wie nebenbei, aber es schwang ein Ton in seiner Stimme, der Sabine ausbliden ließ. Was war dies für ein Mensch?

Während sie sich an dem Tisch, der sehr geschickt in einer Ecke des großen Saales stand, gegenüber saßen, konnte Sabine sich Christof Holthausen genauer ansehen.

Er war nicht mehr jung, sicher aber verzagt. Die Schläfen zeigten schon einen grauen Schimmer. Er war auch nicht hübsch — nein, gar nicht. Dazu hatte er viel zu harte Züge.

Er sah aus wie ein Mensch, der schon vieles erlebt hatte, — und sicher nicht immer nur leichte und angenehme Dinge. Wie er wohl lebte?

Er sah aus wie das Urbild eines preussischen Offiziers — er hielt sich auch so aufrecht.

Sabine konnte ihn ungehindert betrachten, denn er dorkte mit keinem Freund und einem Kellner eifrig über der Weinfarte. Er schien ein Kenner zu sein, nach der Miene des Kellners zu schließen.

Hede Walter rief Sabine an:

„Gefällt er Ihnen? Ich finde ihn Klasse! Mit dem langwellen Sie sich sicher nicht, Sabine!“

Nein — Sabine Dahlen langweilte sich nicht. Sie kam gar nicht dazu, und wenn sie später diesen Abend überdachte, dann war alles wie ein Traum. So unwirklich, so überstürzt in den einschneidendsten Ereignissen.

(Fortsetzung folgt.)